

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Informativ-Geld für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Anzeigenzeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksheld für Frauen und Jungend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 91 (1. Blatt)

Sonnabend, den 29. Juli 1916

44. Jahrgang.

Die aussichtslose Offensive.

Hestige Ruffenstürme blutig abgewiesen. — Die Oesterreicher rücken zur Gegenoffensive vor.

Von der Schlacht an der Somme.

Berichten, die Herr Oswald F. Schuette, der Vertreter der „Chicago Daily News“, seinem Blatte gesandt hat, entnimmt die „Kfz.“ mit Erlaubnis des Verfassers u. a. folgende Stellen. Am 24. Juli fabelte Schuette seinem Blatte folgenden Bericht:

Von Stunde zu Stunde und von Meile zu Meile immer wieder aufflackernd, tobt die Schlacht an der Somme auf ihrer Front von 30 Meilen jetzt in der vierten Woche. Trotz alledem ist auf dem blutgetränkten Gräbenlabyrinth kein so großer Wechsellager eingetreten, daß er auf der Karte verzeichnet werden könnte. Dennoch ist die Schlacht nicht ohne andere und entscheidende Ergebnisse. Gerade in ihrer Hinopferung von Tausenden über Tausenden trägt sie, wenn auch in einer langsamen und grausamen Weise, dazu bei, den Krieg zu beenden. Mehr als eine Million Mann, mehr als 8000 Kanonen liegen sich hier gegenüber. Nach dem, was ich von deutschen Soldaten, die singend in die Schlacht gingen, von Munition, von Reserve-Artillerie gesehen habe, bin ich überzeugt, daß die Verbündeten hier weder durchbrechen, noch den Deutschen Verluste zufügen können, die mehr als die Hälfte ihrer eigenen Verluste betragen. Schon zeigen sich die Gefahren der in die deutschen Linien vordringenden französischen und englischen Stellungen. Beide bemühen sich unter großen Opfern, aber vergeblich, die Winkel ihrer Fronten zu verbreitern, um sie vor dem konzentrischen Feuer der Deutschen zu schützen. Die britische Linie, die nicht so tief in die deutsche Front hineintrifft, ist weniger gefährdet, als die britischen Verluste sind größer gewesen, als die der Franzosen. General Joffre, der erkannt hat, daß er nicht auf die Engländer rechnen kann, um sich des Nordufers der Somme zu bemächtigen, und so die Planktänge auf die Franzosen zu endigen, treibt seine Offensive südwärts gegen Roze in der Hoffnung, die Grundlinie dieses Dreiecks zu erweitern und genug deutsche Kräfte abzulenken, um über Vaches nach Peronne vorzustoßen zu können. Bisher ist auch dies vergeblich gewesen. Inzwischen bieten die französischen Linien westlich und südwestlich von Peronne dem schrecklichen deutschen Artilleriefeuer drei Fronten dar. Nicht genug damit, müssen alle französischen Reserven, Schießvorrat und Beköstigung zehn Meilen weit von der französischen Eisenbahn bei Bray über kriegserfüllte Wege herbeigeschafft werden, die jeden Augenblick von den weittragenden Geschützen der Deutschen bestrichen werden können. Dies allein erklärt hinreichend die Unbeweglichkeit der französischen Front bei Vaches. Die deutsche Linie mag sich einbiegen, aber ich bin überzeugt, sie wird nicht brechen. Der erste Ansturm der Franzosen und Engländer vor drei Wochen, hinter dem eine ungeheure Anhäufung von Artillerie und Munition stand, drängte die deutschen Linien zurück. Jetzt aber scheint die Ueberlegenheit auf deutscher Seite zu sein. Nur fürchterliche Opfer von Menschenleben können fernere Stöße aus der deutschen Front brechen. Aber auch diese werden nicht genügen, um eine Entscheidung herbeizuführen. Keiner kann voraussetzen, wann der Angriff der Verbündeten auf Ende sein wird, wahrscheinlich nicht eher, bis die Franzosen und Engländer die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sie die Stellung des Feindes in diesem Teile Frankreichs nicht zu durchbrechen vermögen. Alle ihre Erzählungen von der Ermattung der Deutschen, die sogar in Armeebefehlen aufgetaucht sind, um die eigenen Soldaten zu verblöden, sind unwahr. Die Gefangenen, die die Deutschen in diesen schrecklichen Nahkämpfen gefangen haben, können bezeugen, daß sich kein Zeichen von Schwäche oder Ermüdung bei ihren deutschen Feinden kundgibt. Eine Karte des Schlachtfeldes zeigt klar die Strategie des deutschen Widerstandes. Die vordringende französische Linie mit ihrem Schwerpunkt bei Vaches ist im Norden, Nordosten, Osten, Südosten und Süden offen für

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Mitteltung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Amiens und Somme bis in die Nacht hinein starke beiderseitige Artillerietätigkeit. Feindliche Handgranateneingriffe westlich von Pozieres wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleux gescheitert. — Diese Nacht wurden in Gegend Ralte Erde-Flour mehrere starke französische Angriffe abgewiesen. An einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an. Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Warrington, Patronillen bei Nichebourg abgewiesen. Ein französischer Handstreich nördlich von Dienne le Chateau (Westargonnen) ist mißlungen. Unsere Patronillen haben bei Villes au bois und nordöstlich von Brunay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht.

Im Luftkampf wurde ein französischer Doppeldecker bei Belme (östlich von Reims) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gestern Abend stürmten die Russen vergebens gegen unsere Stellungen an der Schara, nordwestlich von Nachowitz an. Auch westlich von Berescezo wurden sie blutig zurückgewiesen. Sonst ist, abgesehen von einem für den Gegner verlustreichen Vorpostengefecht an der Komarka, südlich von Widsy, kein Ereignis zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die deutsche Artillerie, die schwerste und tödlichste Artillerie der Welt. Deshalb sind auch die französischen Truppen, die Vaches erreichen, kaum imstande, eine Schlacht zu liefern. Es ist lehrreich, diesen Kampf mit dem Kampf bei Verdun zu vergleichen. Hier wird durch jeden Schritt, den die französische Offensive nach vornwärts tut, ihre Linie verlängert. Bei Verdun hatten die Franzosen ungefähr den gleichen Auschnitt eines Kreises wie hier. Bei Verdun gehen die Deutschen von drei Seiten gegen den französischen Kreis aus; hier dagegen ist es der französische Auschnitt, der den deutschen Kreis zu brechen versucht. An beiden Stellen ist der Auschnitt unter der vernichtenden Macht der ihn einschließenden Artillerie im Nachteil.

Die Schlacht drängt einen Vergleich zwischen den englischen und französischen Truppen auf. Bei diesem Vergleich schneiden die letzteren besser ab. Die Engländer haben für diese Schlacht mehr als zweimal so viel Kräfte als die Franzosen aufgebracht. Ihre Verluste sind beinahe dreimal so groß gewesen als die der Franzosen, und doch haben sie weniger Gebiet gewonnen. Der englische Soldat, so sagen die Deutschen, die ihm gegenüberstehen, ist durchaus so tapfer wie der Franzose und sogar rücksichtslos waghalsiger. Aber den Engländern mangelt es an geübten und erfahrenen Offizieren. Deshalb sind ihre großen Opfer umsonst. Wie wird man feststellen können, um wieviel erfolgreicher die britische und französische Offensive vielleicht gewesen wäre, wenn man verstanden hätte, das große Vorhaben geheim zu halten und die Deutschen zu überraschen. Die Offensive war so eingehend angekündigt, war in Einzelheiten so sehr zum öffentlichen Geheimnis geworden, daß es den Deutschen wenig Schwierigkeiten machte, entsprechende Maßnahmen zu treffen. Schon am 1. Mai waren die Deutschen genau über den Punkt im klaren, an dem die Offensive einsetzen würde. Von Tag zu Tag wurden Einzelheiten der französisch-englischen Pläne besser bekannt. Wertvolle Auskunft gaben die Gefangenen. Oft wunderte

Der österreichische Bericht.

(Mitteltung der obersten Heeresleitung.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Berescezo wurde ein russischer Nachtangriff abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der Feind gestern nachmittags zwischen Radziwillow und dem Styr führte, brachten unter schweren Verlusten zusammen. Weidenseits der Straße von Lecznio w setzen die Russen ihre Anstrengungen auch in der Nacht fort; sie wurden nach erbitterten Kämpfen zurückgeworfen und ließen 1000 Gefangene in unseren Händen. — Nördlich des Prizlop-Sattels haben unsere Truppen die Vorrückung aufgenommen, den Czarny Ezeremojs überschritten und mit Teilen die jenseitigen Höhen gewonnen, auf denen Gegenangriffe abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während im Kampfgebiet südlich der Val Sugana die Ruhe gestern anhielt, wurde bei Banaveggio wieder heftig gekämpft. Von 7 Uhr vormittags an fanden die Stellungen unserer Truppen auf den Höhen südwestlich des Ortes unter äußerst heftigem, auch schwerem Geschützfeuer; mittags folgte gegen diesen Abschnitt ein heftiger italienischer Angriff, der bis 2 Uhr nachmittags unter schweren Verlusten des Feindes erfolglos abgewiesen wurde. Hierauf setzte das starke Geschützfeuer neuerdings ein. Um 6 Uhr nachmittags ging der Feind mit frischen Truppen abermals zum Angriff vor. In erbitterten Nahkämpfen wurde er wieder vollständig zurückgeworfen. Ein nochmaliger Vorstoß um 11 Uhr abends scheiterte gleichfalls. Unsere braven Truppen behielten alle Stellungen in Besitz. Auf den Höhen nördlich des Ortes war tagsüber Artilleriekampf im Gange. — An der Karnischer- und Sionsofront stellenweise lebhafte Gefechtsbetätigung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

sich der Laie über die großen Anstrengungen, die gemacht werden, um eine Handvoll Gefangene einzubringen. Aber von ihnen holt man sich eben die Auskunft über die Absichten des Feindes. Die Deutschen fanden besondere Strafwachen aus, um durch tüchtige Nachschüsse Musterbeispiele des Feindes zu sammeln. Das Ergebnis war, daß um Mitte Juni die Deutschen eine vollständige Liste der Divisionen aufgestellt hatten, welche die Franzosen und Engländer ansetzen würden, daß sie den Zeitpunkt und die Stelle des Angriffs genau wußten, ebenso wie die Stärke an Mannschaften und Geschützen. Die Deutschen sagten mir, daß ihre Annahmen bei Beginn der Schlacht genau eintrafen.

Gestern begaben wir uns vom Schlachtfeld zum Großen Hauptquartier, um dort dem Gottesdienst beizumohnen. Es war ein höchst eindrucksvoller Augenblick und nicht ohne besondere Bedeutung, denn der Kaiser war im Begriff, von der französischen Front nach dem Osten zu reisen. Die Tatsache, daß er jetzt fortgeht, um Schlachtfelder aufzusuchen, die mehr als 1500 Km. entfernt liegen, zeigt, mit welchem Vertrauen die Deutschen auf die Lage an der westlichen Front blicken. Als ich in der Kirche saß, nicht weit von dem kaiserlichen Oberbefehlshaber, der von einer großen Menge seiner in Grau gekleideten Krieger umringt war, erhielt ich einen weiteren Beweis von ihrer Treue zu ihm und zum Vaterlande. Es war, als wenn ein Vater mit seinen Kindern zur Kirche ging. Nicht ein Mann war in der Versammlung, der nicht sein Leben für diesen Vater gegeben hätte. Als sie ein Kirchenlied nach dem andern sangen, stimmte er herzhast ein. Der Gottesdienst schien ihm viel zu bedeuten, denn er ist ein Mann, der seine Religion ernsthaft nimmt. Der Kaiser geht mit schnellem Schritt, steht aufrecht und kräftig, das Haupt erhoben. Sein Haar ist grauer als vor zwei Jahren. Aber viel von dem alten dunkeln Haar ist

unter dem Grau verborgen. Sein Schnurrbart, der sich weniger kriegerisch sträubt als auf kriegerischen Bildern der Friedenszeit, hat kaum eine Spur von Grau. Sein Gesicht zeigt manche neue ernste Linien, welche die zwei Kriegsjahre eingegraben haben, aber seine Augen leuchten in beinahe jugendlichem Feuer.

Unter den Gefangenen, die ich hier gesehen habe, waren ein paar Afrikaner, Neger vom Senegal, aber die Franzosen schämen sie nicht mehr in geschlossenen Formationen in die Schlacht. Die Schrecken der Kriegsführung des 20. Jahrhunderts sind zu groß für diese Rekruten aus der Wildnis. Deshalb werden acht oder zehn in eine weiße Kompanie gesteckt, damit ihre weißen Kameraden ihren Mangel an moralischer Stärke ausgleichen.

Wenn Sie einen Begriff von den Schrecken dieses Krieges bekommen wollen, brauchen Sie nur einige Feldhospitale zu besuchen und die geduldigen, verblüfften Ueberlebenden der Soldaten anzusehen, die gestern im Kampf standen. Sie werden Ihnen von ihrer Begier erzählen, wieder zurück in die Schlacht zu kommen. Sie werden Kompanien von verbundenen Leuten begegnen, die hinter die Front zurückmarschieren; sie sind es, die zuerst einen Gesang anstimmen, damit sie nicht diejenigen, die jetzt in die Schlacht gehen, um ihren Platz einzunehmen, entmutigen. Die meisten Dörfer, die ich besuchte, sind heute ohne Einwohner, außer den Soldaten; aber die Deutschen hatten Schwierigkeiten, die französischen Einwohner zum Verlassen ihrer Wohnungen zu bewegen. Selbst wenn die französischen Geschütze ihre Granaten in die Dorfstraßen werfen, bleiben die Einwohner lieber in ihrem Keller, als daß sie ihre Heimstätte verlassen. Die meisten sind des Glaubens, die Franzosen würden ihnen bald zu Hilfe kommen. In Chaumes, nur einige Meilen hinter den deutschen Linien, blühten der Bürgermeister und sein Sohn dieses Vertrauen mit ihrem Leben, denn ein französisches Geschütz tötete sie, als sie vor dem Rathaus standen.

Am 25. Juli berichtet Herr Schuette: Der zweifelte Anstrengungen der Engländer, die deutschen Linien nördlich der Somme zu durchbrechen, setzen sich mit entsetzlichen Verlusten fort. Trotzdem wurden nur so geringe Geländegewinne gemacht, daß man von einer britischen Niederlage sprechen muß. General Haig versucht vergebens, Elbogenraum für weitere Angriffe zu schaffen, indem er die britische Basis zwischen Pozieres und der Somme erweitert. Die Verluste der Briten bleiben fürchterlich. Wie lange General Haig diese Opfer fortsetzen kann, weiß nur er selbst; offenbar versucht er, eine Linie östlich von Longueval nach Comblès vorzutreiben, ehe er es unternimmt, die Mäde nach Peronne zu schließen, indem er das nördliche Ufer der Somme östlich von Hem besetzt. Nur eine Bewegung der letzten Art kann den Franzosen südlich der Somme Hilfe bringen, aber die deutsche Linie von Maurepas nach Clerh steht unerschütterlich. Die politische Seite der englischen Offensive gewinnt täglich an Wichtigkeit, denn in ihr liegt eine der größten Möglichkeiten, diesen Krieg zu beenden. Keine Verluste im Krieg haben sich in England so bemerkbar gemacht, wie die Verluste bei dieser mörderischen Offensive, bei der die englischen Truppen in weit größerer Zahl beteiligt sind als die irischen und die Kolonialtruppen. Die Verwundeten werden gleich nach England gebracht und tragen so den Krieg in die englischen Häuser. Bisher sind die Kriegsverluste am schwersten von den Verbündeten empfunden worden. England wurde durch die Verluste im Juli am härtesten getroffen. Nach den besten Schätzungen, die ich erhalten konnte, belaufen sich die englischen Verluste bei dieser Offensive auf eine Viertelmillion. 75 000 Engländer liegen tot auf dem Schlachtfeld, auf jenem schmalen Streifen, den die Briten gewonnen haben und in den deutschen Gräben, die sie vergebens zu nehmen versuchten. Das bedeutet einen Verlust von 3000

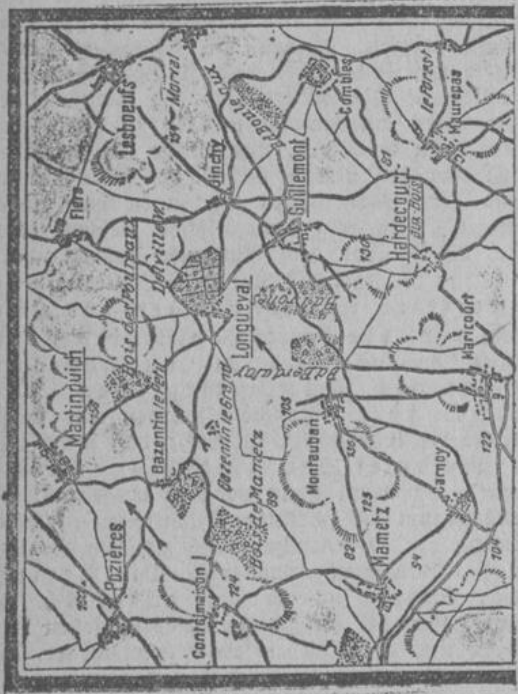
Toten und 7000 Verwundeten täglich. Die Zahl nimmt eher zu als ab. Die Verluste der Briten in den 25 Schlachttagen ist beinahe dreimal so groß wie die gesamte reguläre Armee der Vereinigten Staaten. Solche Verluste sind besonders niederschmetternd für England, das gezwungen ist, halb ausgebildete Regimenter mit unerfahrenen Offizieren in die Schlacht zu schicken. Die Deutschen berichten, daß nach Gefangenen ausagen die Franzosen früher nur schwache Kräfte im Norden der Somme hatten, daß sie aber jetzt gewachsen sind, täglich mehr Kräfte nach dieser Front zu entsenden, die ehemals von den Engländern gehalten wurde, damit Haig in den Stand gesetzt werde, seine Linie unerschütterlich zu halten.

General Haig hat nunmehr 27 Divisionen in der Angriffsfront eingesetzt. Da die britische Armee trotz ihrer Vermehrung, wie berichtet wird, nur 52 Divisionen zählt, die zur Verwendung in der Schlacht taugen, so ist schwer abzusehen, wie Haig die Hinführung lange weiterführen kann ohne die Linie von Glandern bis Arras und die Kräfte, die England in Irland, Mesopotamien, Indien, Mesopotamien und Saloniki halten muß, in gefährlichem Grade zu schwächen. Alles, was ich gesehen habe, deutet darauf hin, daß die gegenwärtige Offensive hoffnungslos ist. Weder die Engländer noch die Franzosen vermögen die deutschen Linien zu durchbrechen oder sie auch nur ernstlich in Gefahr zu bringen. Aber Haig magt nicht die Offensive abzugeben aus Furcht vor der politischen Krise, welche ein Fehlschlag nach so furchtbaren Opfern mit sich bringen würde. Eine entsprechende politische Bedeutung wie dieser Verlust an Leben liegt in der Tatsache, daß die tägliche englische Kriegsrechnung jetzt auf 30 Millionen Dollar gestiegen ist.

Zur Kriegslage

sagt der militärische Mitarbeiter des „Tag“. Wenn man auch die feindliche Offensive im West und Ost keineswegs bereits als abgeschlossen betrachten darf, so zeigt uns doch jeder Tag aufs neue, daß ihre Hauptkraft stark nachläßt. Dies geht nicht am wenigsten aus den falschen feindlichen Berichten hervor. So war die französische Behauptung von der Eroberung einer Batterie bei Estrées unklar. Die Erfolge, von denen der Feind auf der Westfront am 25. Juli sprach, waren überhaupt gleich Null, wenn man nicht den kleinen Erfolg der Engländer bei Pozieres der Grundsichtigkeit halber erwähnen will. Von französischen Erfolgen in der Champagne kann keine Rede sein. Durch kleine Versuchungsangriffe, sei es dort oder auch auf dem nördlichen Flügel, werden unsere Gegner sich immer wieder lediglich davon überzeugen können, daß unsere Heeresleitung es nicht nötig hat, von einer anscheinend nicht bedrohten Stelle Truppen an bedrohte Stellen abzugeben. Die deutsche Feldgrau Verteidigungsmanier ist überall gleichmäßig stark und wohl imstande, auch die Wellen einer großen Offensive abprallen zu lassen.

Ueber den ersten Kampf um Pozieres berichtete ein Pariser Blatt: Nachdem das einleitende Geschützfeuer auf das Dorf be-



Geschütterte englische Durchbruchversuche zwischen Pozieres und Hardecourt.

endet war, führten Londoner Freiwillige und landliche Grenadiere mit furchtbarer Gewalt auf das Dorf. Sie drangen von der Südseite ein. Die Deutschen, die in seinem Nordteil versammelt waren, unternahmen einen kräftigen Gegenangriff. Der Zusammenstoß, der äußerst heftig war, fand bei der Kirche statt. Er entwickelte sich zu einem hartnäckigen, blutigen Kampf Mann gegen Mann. Die Deutschen griffen mit größter Energie an, aber die „Eisen Tommies“, namentlich die Australier, hielten heldenmütig stand. Die Gewehre spielten in dem grauenhaften Nahkampf keine Rolle, Messer, Bajonette, Revolver und Handgranaten waren die einzigen Waffen, die zur Anwendung gelangten. Unter dem Druck der deutschen Truppen mußten die Britentruppen schließlich weichen.

Die starke Artillerietätigkeit

Zwischen Amiens und Somme wurde auf beiden Seiten bis in die Nacht fortgesetzt. Vereinten Engländer und Franzosen nach den drei unter ungeheuren Verlusten erfolglos geendeten Versuchungen einen vierten großen Hauptstoß vor? Aus dem jüngsten Bericht unserer Obersten Heeresleitung spricht eine deutlich erkennbare Ermüdung des Gegners an der Somme. Es ist auch kein Geheimnis, daß die englischen

Soldaten, die ihre Brüder zu zehntausenden fallen sehen, die Lust zum Kämpfen mehr und mehr verlieren und stark darauf bedacht sind, sich vor dem Schicksal der Gefallenen zu bewahren. Die Franzosen bewiesen dagegen vor Verdun noch den alten Schneid und richteten erneut starke Angriffe gegen die von den Deutschen eroberten Stellungen vor der Hauptfestung, wie sie es schon so oft getan. Sie ließen es, wie die amtliche Meldung „die Kämpfe dauern an einigen Stellen noch an“ beweist, auch nicht an der üblichen Fähigkeit fehlen. Dennoch bleiben alle ihre Anstrengungen erfolglos, ihre Angriffe wurden abge schlagen. Verduns Schicksal ist nicht mehr zu wenden.

Verstärkung der deutschen schweren Artillerie an der Somme.

(TU) Der Kriegsberichterstatter, der für die „Times“ und die „Daily News“ im englischen Hauptquartier arbeitet, schickt seinen Blättern ein ausführliches Telegramm, das nur wenig Positives enthält. Man glaube, daß die Deutschen, nachdem sie Pozieres geräumt haben, bei der Windmühle, die sich ein wenig höher an der Straße nach Bapaume befindet, eine neue starke Stellung besetzt halten. Mit der Eroberung von Pozieres könne die zweite Phase der Sommeschlacht als beendet angesehen werden, die dritte nehme als bald ihren Anfang. — Weiter meldet der Berichterstatter, daß die Deutschen weitere Verstärkungen an schwerer Artillerie erhielten.

Die englischen Verluste.

(TU) Nach Schweizer Blättern verzeichnen die englischen Verlustlisten vom 18. bis 25. Juli 2083 Offiziere und 15 656 Mannschaften als tot, verwundet und vermisst.

Die Stadtväter von Verdun

scheinen seltsame Strategen oder unverbesserliche Optimisten zu sein. Während Freund und Feind offen aussprechen, daß die Offensive an der Somme dem bedrängten Verdun nicht die geringste Entlastung verschafft hat, während die deutschen Truppen sich unaufhaltsam weiter Schritt für Schritt dem Kern der Festung nähern, beraten jene Herren darüber, was sie nach der bevorstehenden Entsetzung tun sollen! Nicht in Verdun beraten sie freilich, sondern in Paris. ... Mit ihrer Rückkehr werden sie keine Eile haben. Vielleicht benutzen sie, so bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, farsastisch, die Wartezeit, um sich mit dem verflochtenen italienischen Minister für die „unerschöpflichen Provinzen“ an einem sicheren Orte ein Stelldichein zu geben?

Parschus Heldentod.

(o) Fliegerleutnant Parschau, Ritter des Ordens Pour le merite, der auf dem Felde der Ehre gestorben ist, starb in Wahrheit den Heldentod. Es gelang ihm, obwohl er einen schweren Bauchschuß erhalten hatte, vermöge seiner Geistesgegenwart und Willenskraft doch, sein Flugzeug unversehrt in unseren Linien zu landen. Bald darauf hauchte er sein Leben aus.

Mißhandlung deutscher Offiziere in Frankreich.

(bb) Ein in Frankreich kriegsgefangener deutscher Offizier erwirkt in einem Briefe an seinen Vater von der äußerst empörenden Behandlung, welche ihm und seinen Leibesgenossen durch den Pöbel wie von militärischer Seite zuteil geworden ist, eine Schilderung, in der es heißt: „In ... wurden wir beiden Offiziere mit den gefangenen Mannschaften im Triumph durch die Stadt geführt. Der Pöbel warf mit Steinen nach uns, schlug mit Stöcken, spie uns an und es hagelte nur so von gemeinen Schimpfwörtern. Der ungemein starken Bebedung fiel es nicht ein, uns gegen die Tätlichkeiten des Pöbels zu schützen, im Gegenteil ermunterten die Soldaten das Volk. In ... wo wir zwei Tage waren, befanden wir uns zu 20 in einem Automobilschuppen. Als Lager diente uns ein wenig Stroh. Sitzgelegenheit und Tische gab es nicht. Wir waren äußerst stark bewacht und mußten unsere Notdurft in demselben Lokal verrichten. Herausgelassen wurden wir nicht. Eine Woche lang lebten wir nur von Brot, kalten Konserven, vor denen uns ekelte, und Wasser. Jeden Tag kamen Offiziere, die uns beschimpften, unser Vaterland und den Kaiser in den Schmutz zogen und mit völliger Verachtung Deutschlands prahlten. Auch in ... wurden wir gemeiner als Verbrecher behandelt. Bei kaltem Regenwetter lagen wir ohne hinreichende Verpflegung in einer Bretterbude, frierend und hungernd; der Regen ließ durch das schadhafte Dach und die Bretterwände herein. Auf einem ein paar Quadratmeter großen Raum durften wir täglich eine Viertelstunde frische Luft schöpfen. Unter dem Hohn der Bevölkerung, die sich hier völlig ziellos benehmen kann, mußten wir an offenem Ort unsere Notdurft verrichten. Beim geringsten Vergehen gab es harte Einzelstrafen. ... Von einer Pflege der verwundeten Offiziere war keine Rede, ab und zu wurden sie mal verbunden. Wir waren oft der Verzweiflung nahe. Dann kamen wir nach ... und wurden in einem alten Hause untergebracht, und zwar in einem Zimmer, wo wir 24 Offiziere waren. Das Essen war etwas reichlicher, aber schlecht. Als wir dann nach ... kamen, wurden wir von einer Volksmenge empfangen. Ein Offizier und ein Mann sollten uns nach ... bringen. Sobald wir abmarschierten, war der Pöbel nicht mehr zu halten; alles brüllte und versuchte, auf uns einzudringen. Stöckische und Steine hagelten nur so. Die Weiber waren wie rasend. Der Offizier machte sich durch Schäßstiche Luft, konnte aber nicht verhindern, daß auf uns aus nächster Nähe ein Revolverschuß, der glücklicherweise nicht traf, abgegeben wurde. Ein Subjekt rannte mit gezücktem Messer auf uns ein und brachte einem Herrn drei Messerstiche bei. Ich selbst erhielt

einen Stein auf die Stirn, der mir ein ziemlich großes Loch schlug. ...

Auf die geringsten Verfehlungen, wie z. B. Zuspätkommen zum dreimal täglich stattfindenden Appell, für Gerichten von deutschen Zeitungen in Pafeten, von Zigarrenschachteln mit dem Bild des Kaisers oder ähnliches, von Verordnungen mit den deutschen Farben usw., folgte strenger Arrest mit Nahrungsentziehung. Kleinstes Mißtrauen ist Trumpf. Zurzeit sind fünf Herren im strengen Arrest, darunter einer auf vier Wochen. Ein über 60 Jahre alter Professor, der freiwillig eintrat, hat zwei Wochen strengen Arrest, weil bei einer kürzlich stattgefundenen Revision sein Tagebuch gefunden wurde, in dem er seine Behandlung in ... aufgezeichnet hatte. Die Begründung für eine Strafe hieß: „Weil er sich über Frankreich in seinem Tagebuch selbst geäußert hat.“ In einem der letzten Pafete, das ich erhielt, war eine Notiz von Dir, daß Du, wenn das Paket wiederum befohlen würde, mir nichts mehr senden wolltest. Das gab eine wilde Szene. Ich wäre fast eingesperrt worden, weil aus der Notiz hervorging, daß Du glaubtest, in Frankreich würden die Pafete befohlen. ... Rechtlich sind wir völliger Willkür preisgegeben. Deutnant ... wurde auf Grund einer völlig gegenstandslosen Anklage einer kriegsgerichtlichen Untersuchung wegen Mordes unterzogen. Er soll angeblich einen elsässischen Priester erschossen haben. Es wurde ihm nicht einmal gesagt, wann das gewesen sein soll, und auf seine energische Vorstellung, sich an das amerikanische Konsulat wenden zu dürfen, wurde ihm dies verweigert. Gleichzeitig kam heraus, daß Deutnant ... an dem von den Franzosen angehängten Datum schon längst in französischer Gefangenschaft war.“

Eine Bestrafung der Stadt Brüssel.

Die „Röln. Volksztg.“ meldet aus Brüssel: Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben des Gouverneurs von Brüssel und Drabant, Generalleutnants Hurt, an die Stadterhaltung von Brüssel und an die einzelnen Bürgermeister der verschiedenen Gemeinden von Groß-Brüssel, worin es heißt, der Generalgouverneur habe angesichts der augenblicklichen Lage Belgiens geglaubt, daß eine ernste Bevölkerung davon absehen werde, ihren vaterländischen Feiertag öffentlich zu feiern. Die Gemeindebehörden von Groß-Brüssel hätten die für diesen Tag von der deutschen Verwaltung erlassenen Vorschriften getreulich befolgt, so daß der 21. Juli bis zum Abend ohne ernste Zwischenfälle verlief, obwohl ein wenig veränderlicher Teil der Bevölkerung durch Flugblätter dem entgegenzuwirken suchte. Auch habe die deutsche Polizei das Tragen von grünen Abzeichen geduldet, weil die öffentliche Meinung dadurch nicht gestört wurde. Dagegen ist es am Abend, als Kardinal Mercier im Kraftwagen die Straßen der Stadt durchfuhr, zu Kundgebungen gekommen, die den Anordnungen der deutschen Behörde widersprachen und die geeignet waren, das Volk zu Widerstand und zu Unbesonnenheit zu reizen. Auf Vorschlag des Gouverneurs hat dann der Generalgouverneur der Stadt Brüssel eine Buße von 1 Million Mark auferlegt. Die Höhe dieser Buße ist so niedrig bemessen worden in Anbetracht der Bemühungen der Gemeindebehörden, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Ueber den Brüsseler Akt in Grün, aus Anlaß des Nationalfestes, wird noch von der „Verl. Abendpost“ berichtet: „Wenige Tage vor dem 21. Juli wurden in alle Briefkästen kleine Zettelchen geworfen. Darauf wurde den Belgiern sozusagen der „Befehl“ erteilt, am Tage des Nationalfestes mit einem grünen Abzeichen, dem Symbol der Hoffnung, auszugehen. Dem Befehl wurde Folge geleistet, und so sah dann die Stadt Brüssel am letzten Freitag ziemlich grün aus. In jedem Knopfloch konnte man ein grünes Schleifen entdecken, an jeder Bluse ein grünes Band und an dem Hals fast jedes Hundchens ein grünes Abzeichen. Viele Damen trugen grüne Blusen und Tausende von Herren grüne Kravatten. Matronen spannten grüne Sonnenschirme auf, und besonders zum Akt angelegte Herren promenierte mit grünen Regenschirmen. Kurz und gut, es war eine „Symphonie in Grün“, die viel eher die Unruhe als die Hoffnung des belgischen Volkes zum Ausdruck brachte. Deshalb lächelte man auch von deutscher Seite über diese kleinliche Spielerei und erinnerte sich daran, daß die Brüsseler ja schon einmal mit dem Eusebius einen ähnlichen Akt getrieben hatten.

Weniger harmlos wurde die Sache, als die Abendstunden herankamen. Man hatte nämlich ein Zeichen ausgegeben: Alle Welt solle spazieren gehen. Wenn der Brüsseler spazieren geht, dann bewegt er sich auf den inneren Boulevards. Und so entwickelte sich denn gegen acht Uhr abends auf dem Boulevard du Nord, auf dem Boulevard Anspach und in der Rue Neuve ein buntes Treiben. Die Ketten, — wie man in Brüssel die halbwildigen Radabreiter zu nennen pflegt — zogen in Rudeln lachend und singend durch die Straßen, und wenn sie einen deutschen Soldaten sahen, dann versuchten sie allerlei Unfl. Als man sie ergreifen wollte, verschwanden sie natürlich in der Menge, und es wurden zumeist nur die verhaftet, die aus angeborener Dummheit, wie das auch in normalen Zeiten zu sein pflegt, sich gegen jede Autorität auflehnten. Die Damen natürlich hatten an diesem „Spiel“ ihre Hauptfreude und so konnte der, der Brüssel von früher her kennt, glauben, man feiere Karneval. Ganz genau so ging es früher während der drei Faschingstage auf den inneren Boulevards zu. Sollten also die belgischen Flüchtlingeblättern den Versuch machen, die Situation im belgisch-patriotischen Sinne auszunutzen, dann sei schon heute festgestellt, daß das Brüsseler Publikum sich vorsetzen auf einer Stufe gereicht hat, daß gebildete Belgier sich dessen schämen sollten. In den jetzigen schweren Zeiten, die die Belgier auf bevorstehenden Wunsch ihrer Regierung durchmachen, hätte man künftigen Ernst erwarten sollen. Führer des Volkes aber, die den „Akt in Grün“ bestellten,

haben der Lage nicht Rechnung getragen, und deshalb hat der Militärgouverneur von Brüssel Recht, wenn er dem Bürgermeister der Stadt Brüssel erklärt, der Generalgouverneur habe geglaubt, das belgische Volk würde sich an seinem Nationalfest so benehmen, wie es dem Ernst der Zeit und der Würde entspräche, die sie einem feindlichen Menschen zur Pflicht mache. Da sie es aber nicht getan haben, müsse eine Strafe zur Anwendung kommen. Die Stadt Brüssel muß deshalb eine Strafbüße von einer Million Mark zahlen. Wänt an der Sache allerdings ist, daß die deutsche Behörde feststellen muß, die Ausschreitungen hätten erst dann begonnen, als der Kardinal Mercier von Mecheln, der am Vormittag das Hochamt in der Sankt Gudula-Kathedrale zelebrierte, im Automobil die inneren Straßen der Stadt durchfuhr.

Die Lage im Osten.

Eine Erklärung Stürmers.

(TU) Aus Petersburg wird gemeldet: Nach seiner Rückkehr aus dem Kaiserlichen Hauptquartier hat Ministerpräsident Stürmer anlässlich seiner Ernennung zum Minister des Auswärtigen folgende Erklärung abgegeben: Nach dem Willen des Zaren übernehme ich in dieser Zeit, in der alles Denken und Handeln auf den russischen Sieg gerichtet ist, die Leitung der äußeren Angelegenheiten. Ich bin der Überzeugung, daß der Sieg Rußland und seinen treuen Bundesgenossen zuteil werden wird, die ihre Ehre so glänzend verteidigen. Die russischen Armeen tragen Siege davon, und sie zeigen sich als tapfere Krieger. Deutschland, das diesen Krieg heraufbeschwor, hat sich die Verachtung der ganzen zivilisierten Welt auf den Hals geladen und ist allein für die Folgen dieses Weltbrandes verantwortlich. Der Sieg muß unser Ziel sein, und ich bezweifle auch nicht, daß jeder auf eine Rußlands würdige Weise mitarbeiten wird. Ich will heute nicht über die vielen wichtigen Fragen, beispielsweise die slawische Frage, sprechen. Es ist jetzt keine Zeit zum Nachdenken, wir müssen handeln. In der diplomatischen Welt bin ich ein Neuling, aber ich habe die auswärtige Politik sehr sorgfältig studiert und stets untersucht, was Rußland größere Vorteile bringen könnte. — (Die Minister der Ententestaaten werden mit jedem Tage anormal. Allerdings kein Wunder bei den Schlägen, die täglich auf ihre Köpfe niederfallen.)

Russland als Anstifter des Weltkrieges.

Vom Vertreter des B. L. V. wird aus Sofia gebracht: „Rambana“ bringt Mitteilungen einer Persönlichkeit, die infolge ihrer Stellung genauen Einblick über die Vorgänge in Rußland gehabt hat, über die Schuld Rußlands am Ausbruch des Weltkrieges. Der Verfasser stellt fest, daß Rußland der Hauptschuldige an dem Attentat von Serajewo gewesen ist. Die führenden Kreise in Rußland sahen in dem Erzherzogthronfolger Franz Ferdinand einen ernsten und starken Gegner ihrer imperialistischen Bestrebungen. Das Attentat gehört zu den Vorbereitungen zum Weltkriege, zu denen auch die Begegnung in Konstantin und des Admirals Beatty in Petersburg zählten. Von militärischen Vorbereitungen werden folgende hervorgehoben: Der Jahrgang, dessen Entlassung 1914 bevorstand, wurde drei Monate länger unter den Fahnen gehalten. Am 24. Juni wurde die rasche Rückführung der Truppen aus den Lagern in ihre Garnisonen angeordnet. Petersburger Kavallerie und Artillerie ging nach der Westfront. Am 24. und 25. Juli marschierte Infanterie, Kavallerie und Artillerie nach Krassno-Selo, die zur Verstärkung der Grenztruppen bestimmt waren. Am 24. Juli beförderte der Zar in Krassno-Selo alle Junker zu Offizieren, deren Beförderung sonst Ende August stattfand. Am 26. Juli wurde die Mobilmachung der Flotte angeordnet, ebenso verschiedene Maßnahmen zur Vorbereitung der allgemeinen Mobilmachung. Infolgedessen waren bei Anordnung der allgemeinen Mobilmachung reichlich drei Viertel des Kriegstandes unter Waffen.

Der Stillstand der russischen Offensive.

Die „Times“ schreibt in ihrem Beilagenblatt am 22. Juli: Die russischen Angriffe gegen die Ostfront der Deutschen und Oesterreicher werden fortgesetzt. Es wird jetzt auf der ganzen Linie von Riga bis zur rumänischen Grenze gekämpft. Im Süden hält sich General Botmer immer noch mit bemerkenswerter Hartnäckigkeit an der Strypa. Das Hauptproblem besteht darin, ob es gelingen wird, ihn zurückzudrängen. So interessant auch die Streifzüge der russischen Kavallerie in den östlichen Pässen der Karpathen sein mögen, so dürfen wir doch unsere Aufmerksamkeit nicht vom Grafen Botmer ablenken. Erst wenn wir hören, daß er vor der Strypa bis zur Blota-Vipa zurückgedrängt ist, erst dann, und nicht eher, werden wir wissen, daß die lange Reihe der Kämpfe im Gebiet südlich der Pripiet-Sümpfe sich entscheidenden Ergebnissen nähert. Auf der Südseite des Vorstresses von Luga haben die Russen Erfolge errungen, aber die deutschen Truppen verteidigen den Zugang auf Robel immer noch mit beachtenswerter Hartnäckigkeit. Nördlich der Pripiet-Sümpfe haben die Russen den großen Eisenbahnknotenpunkt Baranowitsch immer noch nicht erreicht. In diesem Frontabschnitt ist die deutsche Artillerie besonders stark. Ueber die Operationen, die General Kuropatkin im Abschnitt von Riga gegen Hindenburg einleitet, ist noch sehr wenig bekannt geworden. Aber es scheint, daß die Tätigkeit der Artillerie das Vorbild zu größeren Kämpfen darbietet.

Westfront

Ramen, der Zeit vom Ganbtreise H. Krankheiten, gen, Wiesgen Berglanten, B. Oberaden, W. Unterleib

Die W. Ernte für ganz Europa, hien die Luft, scheint reg, Bitteru, gera u m, zu sein, wen, mitterst, schönen Hoch, sich nicht g.

(Zucker, weisen die, bezüglich, heutiger Ru

Die M. Unterstüßung, 1. und Mitt, von 8 bis 1, bis 5 Uhr, an diesen Ta, berungen in, träge sind u, kasse, fonder, für Büro zu, Anzahlung, werden könne

Die S. fernen wir, durchgeführt, Ergebnis ze, beigeführte, auswärtigen, dem Gebiet, steigendem, ratsverordn, Reichsanzei, Dele und, fräuchte der, und dem es, Delbörre, hat eine u, Öffterne in, führung den, bereit u, es mit Freu, vollen baten, eingegeben, sich bereit, sammeln, Öffterwärme, neten K, ftauden, fstaume, und für d, abgulfert, Kernforten, oben ange, anderen, a, deshalb nie, auf die w, es nicht a, wenige ein

Der V. auch in die, oft zu Ma, verwundete, oft jeder, kommen, je, witer Fritz, bereit, die, Der Frau, holen lassen

Die 1. August, besserung, sind bis z, (Realp, des Herrn, Königl. K, am Donner, ligen Br, Reife zuer, Brügge, kamen, Walter B

Die 3. den 1. A, Markthaus, dienst ein, hof. Boll, nünft. — 8 1/2 Uhr ab, Nordentor, bläse bel, übungen, werfen un, Sonntag,

Der A. Umgegend, Hotel Vie, Sammlung, von Kame, laden find, Verfammit, Jähling

Waffen, der hiesig, Schießmei, durch nie, der tonne, gen werde

Unna, einen M, hies Sch, Schneiden, weg geleg

Auf Gruu, 24. Juli, 21. Juli

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 29. Juli. (Verschiedenes.) In der Zeit vom 9. bis zum 15. Juli kamen im Landkreis Hamm 12 Fälle von übertragbaren Krankheiten zur Anmeldung, und zwar 8 Erkrankungen an Diphtherie (je 2 Herrlingen, Wiescherhöfen, je 1 Unna, Sandbühnen, Bergkamen, Westfeld), 3 an Scharlach (je 1 Herabben, Wilmersdorf, Wiescherhöfen), 1 an Unterleibstypus (Marl).

Die Wetterausichten für unsere Ernte sind zurzeit recht gut. In ganz Europa steigt der Luftdruck, und da ohne die Luftdruckverteilung sehr günstig ist, scheint regnerische oder auch stürmische Witterung von längerer Dauer auf geraume Zeit ganz ausgeschlossen zu sein, wenn auch hier und da kurze Gewitterstürme, wie es gerade in den schönen Hochsommer unheimlich ist, natürlich nicht ganz fehlen werden.

(Zuckerarten und Fleischarten.) Wir weisen die Hausfrauen besonders auf die diesbezügliche Bekanntmachung der Ortsbehörde in heutiger Nummer unserer Zeitung hin.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen findet statt am Dienstag, den 1. und Mittwoch, den 2. August d. Js., vormittags von 8 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden. Veränderungen in dem Familienstande und sachliche Anträge sind nicht an den Zahlungstagen bei der Stadtkasse, sondern einige Tage vorher auf dem Militär-Büro zu melden, da derartige Anträge bei Auszahlung des Geldes nicht mehr berücksichtigt werden können.

Die Sammlung von östlichen Obstkernen wird jetzt auch in Kamen planmäßig durchgeführt werden und hoffentlich ein gutes Ergebnis zeitigen. Die durch den Krieg herbeigeführte Verringerung Deutschlands von der ausländischen Zufuhr macht sich besonders auf dem Gebiete der Öle und Fette in immer steigenderem Maße fühlbar. Der durch Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 dem Herrn Reichsfiskus unterstellte Kriegsausgleich für Öle und Fette, an den die gesamten Deutschen der inländischen Ernte abzuführen sind und dem es obliegt, alle zur Steigerung der Selbstversorgung dienenden Quellen zu erschöpfen, hat eine umfassende Sammlung der östlichen Obstkerne in die Wege geleitet und ihre Ausfuhr nach dem Vaterlandischen Frauenverein übertragen. Der hiesige Verein hat es mit Freude übernommen, dieser bedeutungsvollen vaterländischen Aufgabe für unser Vereinsgebiet zu genügen. Die Schulen haben sich bereit erklärt, die in den Familien gesammelten, gereinigten und bei ganz mäßiger Fleißwärme, an der Sonne oder Luft getrockneten Kerne von Kirschen, Aprikosen, Pfäfen und Kirschen zu sammeln und für den Verein an Frau Pastor Koch abzuliefern. Es wird gebeten, die verschiedenen Kernsorten gesondert zu sammeln. Nur die oben angeführten Sorten sind östlich, alle anderen, auch Wälderkerne, sind westlich und deshalb nicht zu sammeln. Sage nun feiner, auf die wenigen Kerne, die ich habe, kommt es nicht an, nein, bedenke ein jeder, daß viele wenige ein viel machen.

Der vaterländische Frauenverein möchte auch in diesem Jahre gern Früchte und Obst zu Marmelade und dergl. für Kranke und Verbundene einführen. Er bittet deshalb um Obst jeder Art, auch Koggenbirnen sind willkommen, ferner Rhabarber und Wurzel, sowie später Kürbis und Pfäfen. Frau Komd. Fritz Kämpfer, Bahnhofstraße, ist gern bereit, die Frucht in Empfang zu nehmen. Der Frauenverein wird die Gaben auch abholen lassen, wenn der Wunsch geäußert wird.

Die städtische Volksbibliothek ist vom 1. August an auf kurze Zeit wegen Ausbesserung geschlossen. Alle entlehnten Bücher sind bis zu diesem Tage zurückzugeben.

(Realprogymnasium.) Unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Dr. Eberlein, der zum Königl. Kommissar ernannt worden war, fand am Donnerstag die Schlussprüfung statt. Sämtlichen Prüflingen konnte das Zeugnis der Reife zuerkannt werden. Es sind dies: Karl Brüggenmann, Südkamen, Wilh. Kühr, Kamen, Karl Kumpff, Wasserfuhl, und Walter Winter, Kamen.

Die Jugendkompanie tritt am Dienstag, den 1. August 1916, 6 Uhr früh, auf dem Marktplatz an zur Begleitung der zum Heeresdienst einberufenen Jungmänner zum Bahnhof. Vollständiges Erscheinen ist dringend erwünscht. — Am Donnerstag, den 3. August 1916, 8½ Uhr abends, Auftreten in der Turnhalle am Nordtor zum Abmarsch nach dem Sportplatz behufs Ausübung von Ordungsübungen, Bewegungsspielen, Handgranatenwerfen und Uebung an den Hindernissen. — Sonntag, den 6. August 1916, ist kein Dienst.

Der Kaninchen-Zuchtverein für Kamen und Umgegend hält Sonntag nachmittags 4 Uhr im Hotel Hermann am Markt eine Generalversammlung ab, zu der alle Kaninchenzüchter von Kamen und Umgegend freundlichst eingeladen sind. Diejenigen, welche sich in dieser Versammlung aufnehmen lassen, sind von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit.

Massen, 29. Juli. (Verunglückt.) Auf der hiesigen See wurde vorgestern der Schiffsmeister Gustav Bötzky von hier durch niederschlagendes Gestein verunglückt. Der tote Mann wurde nur als Leiche geborgen.

Unna, 29. Juli. Die Reiche des seit einigen Monaten verschunden gewesenen Dreiers Sch. wurde gestern nachmittags beim Schneiden des Getreides in einem an Jägerweg gelegenen Hogenfelde aufgefunden.

Wetterbericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
29. Juli: Wolkig, teils schön, strichweise Regen, ziemlich warm.
31. Juli: Wenig verändert.

Neueste Kriegsdepeschen.

Neue Engländerstürme völlig zusammengebrochen.

Sechsmal wiederholte Angriffe russischer Armee mit sehr schweren Verlusten abgewiesen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 28. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutscher Patrouillenvorstoß brachte in der Gegend von Rieuwe Chapelle 30 Gefangene, darunter 3 Offiziere, und 2 Maschinengewehre ein. — Dem nördlich der Sonme zu grösster Kraft gesteigerten englischen Feuer folgten im Laufe des Nachmittags starke Angriffe, die bei Pozieres, sowie mehrfach am Fourceaux-Walde und südlich davon vor unseren Stellungen erfolglos zusammenbrachen. Sie führten in Longueval und im Delville-Walde zu erbitterten Kämpfen, aber auch hier konnte sich der Feind keiner Erfolge rühmen. Südlich der Sonme ist es, bei beiderseits lebhaft fortgesetzter Artillerietätigkeit, nur zu Vorstößen feindlicher Handgranatentruppen bei Sohecourt gekommen. Sie sind abgewiesen. — Deutlich der Maas sind die französischen Unternehmungen gegen das Werk Thiamont erfolglos geblieben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Hindenburg: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Heeresgruppe Prinz Leopold: Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräften erneuert. Sechsmal sind sie seit gestern Nachmittag gegen die Front Skrobowa-Wagoda (östlich von Gorodischtsche) mit zwei Armee-Korps vergeblich angelaufen; weitere Angriffe sind im Gange. Mehrmals stürzten die Angriffswellen zweier Divisionen vor unseren Schara-Stellungen, nordwestlich von Pashowitschi, zurück. Die Verluste des Gegners sind sehr schwer.

Heeresgruppe Finsingen: Nordöstlich von Swinich haben russische Angriffe zunächst Boden gewonnen, Gegenangriffe sind im Gange. Bei Pokomnyh warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Vorstellungen im Sturm zurück.

Armee Bothmer: Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nordwestlich und nördlich von Bobena haben sich kleinere, für den Gegner verlustreiche, Gefechte im Vorgebirge der bulgarischen Stellungen abgespielt.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 28. Juli.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Am oberen Czarny Czeremosz scheiterten mehrere russische Angriffe. Im Raume nördlich von Brody setzte der Feind gestern neue Anstöße den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittag vermochte er, von unseren festesten Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlichen, abends angelegten Massenansturm gelang es, östlich der von Lesznio nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Südrand von Brody fort. Bei Bukompy in Wolhynien vertrieben k. u. k. Abteilungen den Feind aus den vorgeschobenen Verschanzungen. Nordöstlich von Swinich wird einem lokalen Einbruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet. Am 27. Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 80 Kilometer breiter Grundriss in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometern zurückgedrückt wurde. Diesen geringen Raumgewinn hatte der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erlangt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front keine größeren Gefechts-handlungen. Im Süden von Laggi brachte eine Patrouillenunternehmung 1 Offizier und 27 Mann als Gefangene ein. Im Raume von Panveggio hielt das starke feindliche Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwächerer italienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer verhindert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Ereignisse zur See.

Am 27. Juli morgens haben unsere Seeflug-gefahrer Bahnof, militärische Objekte und Zerstörer von Diano, Mola, Bari, Giovinazzo und Molfetta mit schweren, leichten und Brand-Bomben sehr erfolgreich belegt; namentlich in Bari wurden verheerende Volltreffer in Bahnhöfen, Fabriken und im Gouvernementspalast erzielt, und starke Brände beobachtet. Trotz heftiger Beschussung und Bekämpfung feindlicher Abwehrflüge kehrten unsere Geschwader unverletzt zurück. Flottenkommando.

Zunehmender Druck der Entente auf Rumänien.

(TU) Aus Bukarest meldet Dr. Leberer dem „Berliner Tageblatt“: Die wichtigste Veränderung, die während der letzten Tage in der Lage eingetreten ist, war die, daß Ministerpräsident Bratianu sehr erheblich an Ellenbogenfreiheit eingeht. Jetzt, da der Bivertand auf den Schlachtfeldern des Ostens und Westens mit allen Kräften arbeitet, wird natürlich auf Bratianu von Russland, dem seine Verbündeten dabei auf das nachdrücklichste sekundieren, zu einer Entschloßung getrieben. Zu diesem Druck von seiten des Bivertandes kommt, daß, gehoben und gestützt von den Gesandten und Agenten Frankreichs, Russlands, Englands und Italiens, auch eine ganze Reihe von Mitgliedern der eigenen Partei Bratianu zur Entschloßung drängt. Es ist klar, daß diese Lage ihr Bedenklisches hat, zumal die Liberalen seit jeher alles daran gesetzt haben, die Einheit der Partei zu wahren. Auch wenn man von äußerlichen Gesichtspunkten, wie dem Eintreffen der Munition aus Russland und verschiedenen anderen militärischen Vorbereitungen und Plänen Rumaniens, absieht, konnten natürlich auch die Mittel-mächte diesen Vorgängen gegen-über keine durchaus passive Haltung mehr beobachten. Schon in seinem eigenen Interesse mußte Rumänien deutschseits mit allem Nachdruck auf die Folgen aufmerksam gemacht werden, die ein Eintreten in die Aktion für Rumänien nach sich ziehen würden, auch wenn Rumänien dabei nur einen Angriff auf Ungarn im Auge haben sollte. Das ist in den verschiedenen Besprechungen, über deren Abhaltung bereits berichtet worden ist, jetzt geschehen. Man darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie ihren Eindruck nicht verfehlt haben, und auch die Tatsache, daß deutsche Truppen gemeinsam mit den Ungarn an der Donau stehen und im Antransport an die Karpathengrenze sich befinden, hat auf die über-zeugten Gemüter ersichtlich abtönend gewirkt. Ein klares Urteil wird sich aber erst in einigen Tagen fällen lassen, denn wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß die Lage, wie sie wiederholt hier erörtert wurde, eine grundsätzliche Veränderung nicht erfahren hat.

Eine bedeutsame Erklärung der holländischen Regierung.

(W) In der holländischen Zweiten Kammer richtete Spielman (Sozialist) an den Minister des Meubers die Frage, was für Schritte die Regierung in der Angelegenheit der Anhaltung einer Anzahl Schiffe der niederländischen Heringsfischerei durch die englische Regierung unternommen habe.

Der Minister des Meubers antwortete:

Die britische Regierung hat ihr unlängst durch ihren hiesigen Gesandten mitgeteilt, daß sie sich gegen die Verletzungen der Heringsfischer an Deutschland zur Wehr setzen müsse. Wenn dies fortdauere, würde sie sich für verpflichtet halten, diese Fahrzeuge vor ein Kriegsgericht zu bringen. Hören die Verletzungen auf, so würden die Schiffe, die teils wegen Fischens in der sogenannten gefährlichen Zone, teils wegen sogenannten Führens von Konterbande (Fische) aufgebracht worden seien, wieder freigelassen werden und in Zukunft unbelästigt bleiben, wenn sie sich nicht wieder in die genannte Zone begeben. Gegen dieses Auftreten hat die niederländische Regierung Widerstand angekündigt und ich habe dem britischen Gesandten schriftlich zur Kenntnis gebracht, daß die Forderung der Nichtausfuhr inländischer Fische nach Deutschland den aus-drücklich Bestimmungen zweier Paager Verträge vom Jahre 1907 widerspreche, denen zufolge ein Neutraler nicht verpflichtet ist, die Ausfuhr von Gütern irgendwelcher Art nach kriegsführenden Ländern zu verbieten. Was die Ausfuhr der Schiffe betrifft, so habe ich ersichtlich geltend gemacht, daß die britische Regierung dadurch, daß sie einen Teil der Nordsee als gefährlich bezeichnet, keineswegs der Verpflichtung ent-geben wird, in diesem Sinne das Durchfahrungs-recht nur unter Einhaltung allgemein anerkannter völkerrechtlicher Bestimmungen über diesen Punkt auszuüben. Das Recht, Schiffe in ihre Häfen einzubringen, hat sie nicht. Was die Ausfuhr wegen Führens von Konterbande betrifft, so habe ich an meinen früheren Protest erinnert, daß bedingte Konterbande, nämlich Nah-rungsmittel, die sich an Bord neutraler Schiffe auf dem Wege nach neutralen Häfen be-finden, der Beschlagnahme durch kriegsführende nicht unterliegen und daß diese Art Konterbande nur weggenommen werden kann, wenn sie für eine kriegsführende Regierung oder deren Streitkräfte bestimmt ist. Die nieder-ländischen Fischer bringen ihre Fische ausschließ-lich nach niederländischen Häfen und die Fischer werden es stets sorgfältig vermeiden, einen Teil ihrer Ladung an Kriegsschiffe kriegsführender Mächte abzugeben.

Ich habe ferner darauf hingewiesen, daß die niederländische Nordfischerei nicht einem inter-nationalen Transporthandel gleichzustellen ist, der das besondere Bedürfnis eines der Krieg-

führenden entfallen ist, sondern daß sie eine nationale Industrie sehr alten Datums darstellt, die ihre Entschloßung keineswegs dem Kriegszustand zu verdanken hat. Die Verlegung dieser In-dustrie würde die Vernichtung der Exi-stenz eines wichtigen Teiles der nie-derländischen Bevölkerung bedeuten, nicht nur der Arbeiter und Fischer, sondern auch aller anderen Betriebe, die von der Fischerei ab-hängen. Wenn die britische Regierung gegen den Verlauf des größeren Teils der Fische Beschlüsse erhebt, steht es ihr frei, auf offenem Markte hier-zulande mitzubieten. (Sehr richtig)

Sodann habe ich auf die Erbitterung hier im Lande hingewiesen, die durch den Bericht über die englische Forderung hervorgeru-fen wurde, die an die zur Besprechung der An-gelegenheit nach London entsandten Vertreter der niederländischen Interessen gestellt sein soll. Wenn diese Forderung sich verwirklicht, so würde das auf eine völlige Verlegung unserer Nordfischerei und der damit verbundenen Betriebe hinauslaufen. Ich fügte hinzu, daß die niederländische Regierung noch keine amtliche Be-stätigung dieses Berichtes empfangen habe, daß ich aber darauf baue, daß die britische Regierung nicht zu einem so ungerechtfertigten Vorgehen ihre Zu-flucht nehmen werden. Schließlich gab ich zu ver-stehen, daß die niederländische Regierung aus den oben angegebenen Gründen berechtigt sei, zu er-warten, daß die angehaltenen Schiffe ohne Ver-zug freigelassen werden würden. Ich kann der Kammer versichern, daß die Regierung dieser für einen wichtigen Teil unserer Bevölkerung so wesen-tlichen Angelegenheit dauernd ihre volle Aufmerksamkeit schenken wird.

Der Mannschaftsmangel der Franzosen.

(W) Aus Berlin wird nicht amtlich ge-meldet: Wie verlautet, liegen sichere Nachrich-ten darüber vor, daß bei der französischen Ar-mee ein Mannschafsmangel sich fühlbar macht. Nachdem schon 1915 die Stärke der Bataillone von 1000 auf 800 Mann herabgesetzt worden ist, ist in der letzten Zeit bei der gesamten französischen Infanterie und den Jägern bei jedem Bataillon eine Kompanie aufgelöst worden, um als Ersatz bei den anderen Kompanien zu dienen. Man schenkt sich wohl, die Rekruten des Jahrganges 1917 schon jetzt an die Front zu bringen, um die dort entstandenen Verluste auszugleichen. Diese Verluste belaufen sich übrigens, wie es heißt, vor Verdun auf mindestens 350 000 Mann und auf dem Kampfgelände an der Sonme auf 50 000 Mann französischerseits, während die Ver-luste der Engländer an der Sonme auf mindestens 150 000 Mann geschätzt werden.

Ein englischer See-Frankireur gerichtet.

(W) Am 27. Juli fand in Brügge die Ver-handlung des Feldgerichtes des Marinekorps gegen den Kapitän Charles Fryatt von dem als Briefe eingebrachten englischen Dampfer „Brussels“ statt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt, weil er, obwohl Nichtangehöriger der bewaffneten Macht, den Versuch gemacht hat, am 28. März 1915 um 2,30 Uhr nachmittags bei dem Maasfeuerschiff das deutsche U-Boot „U. 33“ zu rammen. Der Angeklagte hat ebenso, wie der erste Offizier und der leitende Maschinist des Dampfers f. St. für sein „tapferes Verhalten“ bei dieser Gelegenheit von der britischen Admiralität eine goldene Uhr als Belohnung erhalten und war im Unterhause lobend erwähnt worden. Bei der damaligen Be-gungung hat er, ohne sich um die Signale des U-Bootes, das ihn zum Feigen seiner National-flagge und zum Stoppen aufforderte, zu kümmern, im entscheidenden Augenblick mit hoher Fahrt auf das U-Boot zugeordnet, das nur durch sofortiges Tauchen um wenige Meter von dem Dampfer frei kam. Er gab zu, hiermit nach den Weisun-gen der Admiralität gehandelt zu haben. Das Urteil ist bestätigt und am 27. Juli, nachmittags, durch Erschießen vollstreckt worden.

Eine von den vielen ruflosen Frankireur-handlungen der englischen Handelschiffahrt gegen unsere Kriegsfahrzeuge hat so eine, zwar späte, aber gerechte Sühne gefunden.

Eine Erklärung des deutschen National-ausschusses.

(W) Der deutsche Nationalauschuss hielt Freitag in Berlin eine aus allen Teilen des Reiches zahlreich besuchte Sitzung ab. Die Verhandlungen waren vom Geiste unerschütterlicher Zuversicht getragen. Einstimmig wurde nachfolgende grundlegende Erklärung beschlo-sen: Der deutsche Nationalauschuss sieht seine Aufgabe darin, den Geist der Zuversicht im Volke daheim zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Er hält es deshalb für seine vaterländische Pflicht, allen Bestrebungen entgegenzutreten, welche unter Verleumdung des Ernstes der Stunde die siegesverheißende Ein-tracht gefährden. Sein Leitpruch heißt: Ge-schlossenheit nach innen, Geschlossenheit nach außen. In diesem Geiste wird er auch, wenn die Zeit gekommen ist, im Vertrauen auf un-sere militärische und politische Leistung seine Kräfte für einen Frieden einsetzen, der unseren Opfern entspricht und die Gewähr der Dauer in sich schließt.

Allerlei Kriegsbilder.

Japanische Parlamentarier in Rußland.

Beim japanischen Konsulat in Moskau lief die Meldung ein, daß der Besuch einer Abordnung des japanischen Parlaments in Rußland nunmehr beschlossene Sache sei. Die Delegation wird aus Vertretern aller Parteien des Oberhauses bestehen und an der Spitze den Grafen Peradima haben. Viel Parlamentarisches wird die japanische Abordnung in Rußland nicht zu sehen bekommen. Die Duma ist so gut wie ausgeschaltet, machtlos und auf Monate vertagt; die Regierung des Zaren aber besteht nach dem jüngsten Ministerwechsel aus lauter Ultrarussen, denen jedes gesetzgebende Mitbestimmungsrecht einer Volksvertretung in tiefer Seele zuwider ist. Man wird den japanischen Gästen indessen Potemtsche Dörfer aufbauen und die Besucher in den Glauben zu versetzen suchen, daß Volksfreiheit und Volksrechte nirgends sorgfältiger gepflegt würden und in schönerer Blüte ständen als im heiligen Rußland.

Der Alkohol — der „Verbündete“ Deutschlands!

(66) „Daily Chronicle“ meldet, daß sich im englischen Parlament eine immer stärker werdende Strömung zugunsten eines radikalen Alkoholverbotes während des Krieges bemerkbar mache. Von einigen Anti-Alkoholverbänden wurde eine Broschüre verfaßt, die den Parlamentarismaliedern jetzt zugefleht werden soll. Darin wird ausgeführt, daß der Verbrauch des Alkohols trotz aller Gesetzesvorschriften und erschwerten Umständen immer noch eine ungeheure Rolle

in England spiele. Während man über Laderaum klage, beanspruche der Transport der für die Alkoholverstellung benötigten Rohmaterialien einen Laderaum von 60 Millionen Kubikfuß. Die Brennereien und Destillationsbetriebe verbrauchen heute noch jährlich 3 Millionen Tonnen Nahrungsmittel. Für die Herstellung dieser Alkoholmenge seien, obgleich überall Arbeitermangel herrsche, noch 500 000 Arbeiter tätig. An jedem Vorausgabedatums englische Woll in den Wirtschaften eine halbe Million Pfund. Drei Millionen Tonnen Steinkohlen und das Ertragnis von 700 000 Hektar Boden werden durch die Alkoholindustrie in England jährlich verbraucht. Die Alkoholindustrie zahle allerdings 600 000 Pfund Steuern und Abgaben, um sich das Recht zu sichern, weiterhin Alkohol in solchen Mengen herstellen zu dürfen. Es sei höchste Zeit, daß die englische Regierung auf eine solche verderbliche Einnahmequelle verzichte. Der Alkohol sei der Verbündete Deutschlands. Auch in sehr vielen anderen englischen Zeitungen bemerkt man seit einiger Zeit eine heftige Propaganda zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in diesem Sinne.

Oberleutnant Frhr. von Althaus,

der in Anerkennung seiner Leistung als Flugzeugführer vom Kaiser den Orden Pour le mérite erhalten hat, ist bereits der siebente Ritter des genannten hohen Ordens unter den deutschen Fliegern. Er wurde am 19. März 1890 in Koburg geboren. Er gehört laut „Post. Ztg.“ der Koburg-Gothaer Familie Althaus an, dessen erster männlicher Sproß er ist. Seine Mutter, die Tochter des sächsischen Hofrats Borth, erhielt bei ihrer Vermählung mit dem Prinzen Georg zu Bent-

heim und Steinfurt für sich und ihr Nachkommen den Namen und Rang der Freiherren von Althaus. Der neue Ritter des Ordens Pour le mérite ist das einzige Kind dieser Ehe. Frhr. Ernst von Althaus trat 1908 als Avantagier beim 1. Sächsischen Infanterieregiment 18 in Großenhain ein und wurde in diesem im März 1910 zum Leutnant befördert. Im Laufe dieses Jahres rückte er zum Oberleutnant auf.

Aus aller Welt.

— Die Hand abgeschlagen. In Einswarden bei Oldenburg fand in einem Tanzsaal ein Fleischverkauf statt. Obwohl genügend Vorräte da waren, drängten die Leute so stark, daß eine Frau Rehkopf das Gleichgewicht verlor und mit der linken Hand eine Stange auf dem Holzboden des Fleischers suchte. Dieser schlug in demselben Augenblick mit dem schweren Beil zu und trennte der Unglücklichen die Hand am Gelenk nahezu ab.

— Das Viechsterben infolge Milzbrandes auf der Domäne Wiedelsh bei Bienenburg geht bedauerlicherweise noch fortgesetzt weiter und noch immer ist kein Ende abzusehen. Bis jetzt sind schon 36 Kinder der Seuche erlegen und ein weiteres Duzend davon befallen.

— Von einem Schulknaben erschossen. Ein 12jähriger Berliner Knabe, der zu einer Anzahl in Ostpreußen während der Ferien bei Landwirten untergebrachten Schulkindern gehört, setzte sich in Thieslandken im ostpreussischen Kreis Jasterburg in unaufgeklärter Weise in den Besitz eines geladenen Gewehrs und erschoss das sieben Jahre alte Kind des Besitzers Prepsens, bei dem er wohnte.

— Ein Gemeindevorsteher beim Schmuggeln getötet. Beim Schmuggeln von Pferden über die deutsch-russische Grenze wurde in einer der letzten Nächte der Reiziger und Gemeindevorsteher Bartowski aus Neuhoß bei Lauenburg durch einen Kopfschuß getötet; der hierbei mit tätig gewesene Reiziger Babel aus Neuhoß wurde durch einen Schüsse schwer verwundet. Von der geschmuggelten Pferde konnten fünf Stück abgefangen werden, während zwei davonliefen. Man glaubt, daß nach diesem Exempel der in dortiger Gegend lebhaft betriebene Pferde Schmuggel, wobei viele Schmuggler es zu recht ansehnlichem Vermögen gebracht haben, wohl etwas nachlassen wird.

— Noß und Reiter im Pregel ertranken. In dieser Tage vor dem Sadheimer Tor in Königsberg i. Pr. kurz nach 7 Uhr früh hatte ein bei der dortigen Firma August Honig in Dienst stehender Reiter einen wertvollen Reiter aus dem Stalle geholt, um ihn im Pregel zu „schwemmen“. Noß und Reiter befanden sich in ziemlich tiefem Wasser, als das Pferd plötzlich wild um sich zu schlagen begann, den Reiter abwarf und dann, ehe man von irgend einer Stelle aus Hilfe zu bringen imstande war, in den Fluten verschwand, den des Schwimmens unfähigen Reiter mit sich in die Tiefe reichend.

— Münchner Scherze über die Berliner. In München macht augenblicklich folgende Scherzfrage die Runde: Worin gleichen sich die Berliner und die — Störche? Die Antwort lautet: Beide haben den größten Schnabel und ziehen nach Süden, sobald ihnen die Nahrung ausgeht.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. d. M. unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Willi Gründer stud. math.

Vizefeldwebel im Res.-Inf.-Regt. Nr. 15, 10. Komp.

im blühenden Alter von 23 Jahren. Er folgte seinem ältesten Bruder, welcher am 12. Mai 1916 gefallen ist.

Wir bitten um ein inniges Gebet für den Verstorbenen.

In tiefer Trauer:

Clemens Gründer und Familie.

Kamen, Frankreich und Paderborn, den 27. Juli 1916.

Am Dienstag, den 1. August, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Garten und Saal des Herrn Bergheim:

Garten-Fest

der Verwundeten des hiesigen Reserve-Lazarets.

Eintritt 30 Pf. Eintritt 30 Pf.



Werkverein Grillo I u. II.

Sonntag, den 30. Juli 1916, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Antreten im Vereinslokal Hausmann.

Punkt 3 Uhr:

Abmarsch zur Schützenheide.

Frauen müssen zum Kaffee. Trinken eine Tasse mitbringen. 755

Der Vorstand.

Central-Theater Kamen.

Wegen Sterbefalls am Sonntag 760 geschlossen.

Evgl. Arbeiter-Verein (c. v.) KAMEN.

Sonntag, d. 30. Juli, nachm. 6 Uhr:

Monats-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Verschiedenes.

759 Der Vorstand.



Kaninchen-Zuchtverein Kamen u. Umgegend.

Sonntag, d. 30. Juli 1916, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal (Hotel Biermann) am Markt.

Kaninchenzüchter sind hierzu freudl. eingeladen.

761 Der Vorstand.

Kriegspostkarten

verrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Zuckerarten und Fleischarten.

Am Montag, den 31. d. Mts., werden in der Zeit von 7 bis 12 Uhr vormittags in dem Saale des Wirtes W. Rümpfer Zuckerarten ausgegeben und zwar:

am Stand 1

für die Haushaltungen der Lünenerstraße, Webbinghofstraße, Ziehlstraße, Koppelstraße, Lindenbergstraße, Hohendahlstraße, Wallgasse, Gottesbergstraße, Westermauer, Schillstraße und Schützenstraße;

am Stand 2

für die Haushaltungen der Rottstraße, Kämerstraße, Zwischenstraße, Kampstraße, Nordenmauer, Nordstraße, Sadgasse, Jahnstraße, Wernestraße, Roosstraße, Hammerstraße und Ostendmarkt-Ofst;

am Stand 3

für die Haushaltungen der Rottmeyerstraße, Kreuzstraße, Dernerweg, Oststraße, Königstraße, Weststraße, Klosterstraße, Dunkelstraße, Schulstraße, Wimme, Wiemeling, Kordelgasse, Markt, Kirchstraße, Am Kirchhof, Weißestraße, Güldenstraße, Burgstraße, Lämmergasse und Wilhelmstraße;

am Stand 4

für die Haushaltungen der Ostendmauer, Bahnhofstraße, Am Bahnhof, Grünestraße, Schlachthofstraße, Ulmenplatz, Westickerweg, Unnaerstraße, Oberer und Unterer Schleppweg, Südenseldmarkt-Süd und Nord, Heerenstraße und Dortmunderstraße.

In Anbetracht dessen, daß demnächst voraussichtlich Reichsfleischkarten eingeführt werden, haben wir diesmal von der Ausgabe von Fleischarten abgesehen. Die Fleischabgabe regelt sich bis auf weiteres durch die Kundenlisten.

Kamen, den 28. Juli 1916. 758

Die Ortsbehörde: J. V. Moennighoff.

„Bade Duplex“

Einkochapparate u. Konservengläser und Fruchtsaftbereiter genießen

WELTRUF!

Ein Beweis für die grosse Beliebtheit, hervorragende Qualität u. Zweckmäßigkeit dieses Systems.

Viele Anerkennungen und viele Gutachten erster Fachleute.

Alleinverkauf:

Karl Müller, Kamen.

Werkzeugdreher, Lehrenbauer,

fachkundige, gewissenhafte Leute für dauernde, gut bezahlte Arbeit gesucht. Umzugsvergütung nach Vereinbarung.

Deutsches Präzisions-Werk, Berlin.

Alexanderstraße 26. 705

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 53 4

Trdl. möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. 754

Zu erfragen in der Geschäftsst. der Kamener Ztg.

Die neuen Postgebühren

geltend vom 1. August an, übersichtlich zusammenge stellt und auf Karton gedruckt.

Preis 5 Pfg.

zu haben in der Buchhlg. der „Kamener Ztg.“

Heeren. Mutterberatung

findet nächsten Dienstag, 4 Uhr nachm., in der Kleinkinder- u. Vorschule statt.

Die erkannte Person, welche mir am Freitag Morgen im März meinen Handwagen mitgenommen hat, wird aufgefordert, denselben bis Montag mittag wieder abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Hubert Degenhardt, Lünenerstr. 99.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evang. Gemeinde. Sonntag, den 30. Juli. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Philipp. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Koch. Kindergottesdienst fällt aus. 3 Uhr: Taufen. Mittwoch, den 2. Aug., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsgedächtnis. Pastor Koch.

Evangel.-lutherische Gemeinde Herusprecher 267. Sonntag, den 30. Juli. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gwald. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Taufen. 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Druck u. Verlag v. G. May in Herde, verantwortlicher Redakteur: D. Schubert.

Jacken-Kleider 2500 3500 4500 6500 8500	Seidene Jacken 1950 2500 3500 4500 6500	Damen-Hüte 450 750 950 1250 1550	Herren-Anzüge 2900 3300 3900 4900 5900
Jacken u. Mäntel 1950 2500 2950 4850 7500	Blusen 350 450 650 850 975	Kinder-Hüte 200 350 450 550 650	Jünglings-Anzüge 1550 1950 2500 2950 3750
Seidene Kleider 3950 6500 7500 8500 9500	Kinder-Kleider 450 750 975 1250 1650	Knaben-Hosen 150 195 275 310 450	Knaben-Anzüge 850 950 1350 1550 1750

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschtische, Wäsche, Tischzeuge, Trikotasen, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Korsetts, Modewaren, Kurzwaren, Handarbeiten, Herren-Artikel, Hüte, Mützen, Schirme, Gardinen, Teppiche, Betten u. s. w.

Basse & Uerpmann, Iserlohn.

Sonntags ist unser Kaufhaus von 1/2 8 bis 1/2 12 Uhr und von 1/2 12 bis 2 Uhr geöffnet.

Bekannte Fahrvermittlung bei Eisenbahn von 2 Mk. an.

Die Deutsche... (66) Z... gemeine... auch immer... ist, daß die... sein wird... potamif... so größer... Amateurst... das Tal de... post, gefü... zu sehen, v... Mann an... die wir au... würden hie... nenftigen... den, sonde... schen a l... Gegen dies... richtet sein... Fran... (66) D... in Paris... Parlements... mittelte, d... 40-Zentime... würden au... besonders f... tiert. Für... 24 Mann... Unso... Der Pou... Für b... die er an... letzten Zim... seiner ganz... Oberst... Pour le m... schreibt No... Als D... vorragende... schauplatz... man ihm d... tieren müß... Weichselübe... fortgerissen... im Frieden... führt hatte... sah alle Dr... erhält. S... er zum S... Starb Mo... im heftigen... Motor gefe... Sturm vor... denbe Brü... Stachod er... Führer... An dem... rechte Tr... Sumpf bei... singelt, al... des Bat... Kraft sein... falen zu... lauf bo... das gefe... Straß... floßen in d... Stellung bei... Energie ei... auch der... ter fiel, d... kühmend... 3 Maschin... 3. Juli v... ten sind d... die auch d... schafften u... fühlten in... von der... durchglüht... Mitte zu... der festen... blieb unse... Sieg und... Ein Tr... (TU) wintigen... flieger... militärisch... Schildern... schant. Hoffes... jähren d... ben ein... viele Se... Nachdem... Czernow... flugzeug...

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Anzeigenzeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkshreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage: Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 91 (2. Blatt)

Sonnabend, den 29. Juli 1916

44. Jahrgang.

Vom Krieg.

Die Deutschen allein sind unsere Feinde.

(66) In einem Beitrage über die allgemeine Lage sagt die „Morning Post“: Wo auch immer der Krieg entzündet wird, sicher ist, daß dies in Mesopotamien nicht der Fall sein wird. Je mehr wir über das mesopotamische Abenteuer nachdenken, um so größer wird unser Jörn über die wilde Amateurstategie, die uns an solche Orte, wie das Tal des Tigris und die Halbinsel Gallipoli, geführt hat. Es ist jetzt sehr deutlich zu sehen, von welchem großem Nutzen die 100 000 Mann an der Westfront hätten sein können, die wir auf Gallipoli verloren haben. Sie würden hier nicht mit Krankheiten, mit Sonnenstichen und Tücken zu kämpfen gehabt haben, sondern mit Deutschen. Die Deutschen allein sind unsere Feinde. Gegen diese muß unser Schwert weiterhin gerichtet sein.

Französische 40er Geschütze.

(66) Der Korrespondent der „Daily News“ in Paris hatte eine Unterredung mit dem Parlamentarier Beranger, worin dieser ihm mitteilte, daß Frankreich jetzt 12 der neuen 40-Zentimeter-Geschütze besitzt. Diese Geschütze würden auf Schienen, deren Konstruktion ein besonders schnelles Verladen ermöglichte, transportiert. Für die Bedienung der Geschütze seien 24 Mann erforderlich.

Unsere Westfalen im Osten.

Der Pour le merite für einen Regimentskommandeur.

Für die schweren und erfolgreichen Kämpfe, die er an der Spitze seines Regiments in den letzten Juni- und ersten Julitagen mit Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit durchgeföhrt hat, ist Oberst Höfer vom Kaiser mit dem Pour le merite ausgezeichnet worden. Dazu schreibt Hof Brandt der „Kreuzzeitung“:

Als Oberst Höfer am 8. Juni das hervorragendste Regiment auf dem westfälischen Kriegsschauplatz übernahm, kam er aus der Heimat, wo man ihm den rechten Arm flüchtweise hatte amputieren müssen, nachdem ein Schrapnell ihm beim Weichselübergang am 29. Juni 1915 den Unterarm fortgerissen hatte. Vorher war der Oberst, der im Frieden zuletzt ein Regiment in Graudenz geführt hatte, viermal verwundet worden. Er besaß alle Ordensauszeichnungen, die man im Kriege erhält. Seine tapferen Westfalen führten er zum Siege am 27. Juni, als die Kolonie Stary Mosor geklärt wurde. Am 2. Juli, als im heftigen Kampfe die Linie weiter gegen Nowi Mosor geschoben wurde, und bei dem blutigen Sturm vom 3. Juli, der schließlich die entscheidende Brückenstellung von Swidnick südlich des Stochob erzog, hatten Regiment und Führer heldenmännliche geleistet. An dem heißen Tage von Swidnick war das rechte Flügelbataillon in den Nahkämpfen im Sumpf beinahe von der russischen Uebermacht umzingelt, als sich der Oberst an die Spitze des Bataillons setzte, durch die hindurchende Kraft seiner Persönlichkeit die harten Westfalen zum unüberwindlichen Sturm auf vorwärts führte, der weit über das gesteckte Ziel hinaus die große Straße nach Lodz erreichte. Die Russen stoben in dichten Kolonnen aus der starken Hauptstellung bei Swidnick als der Flankenstoß mit dieser Energie einsetzte. Der Tag vorher, an dem sich auch der junge Leutnant L., der acht Tage später fiel, das Eisenerz Kreuz 1. Klasse, heldenhaft rühmend, hatte 500 Gefangene, 7 Offiziere, 3 Maschinengewehre gebracht, eine Beute, die der 3. Juli vermehrte. Mit ihrem schließlichen Überstehen sind die Westfalen stolz auf die Auszeichnung, die auch dem Regiment gilt. Waren doch Mannschaften und Regimentsführer ein Wille und ein Fühlen in diesen schweren blutigen Tagen, die von der Größe innerer Hingabe und Mannesstolz durchglüht sind. Wie sich auch die Lage dann Mitte Juli entwickelte — die Russen riefen vor der festen und starken Stochoblinie — Swidnick blieb unser, und aufopferndes Seldentum hat Sieg und Erfolg gekrönt.

Ein Fliegerbesuch über Czernowitz.

(TU) Der „Al. G.“ meldet von der bulgarischen Grenze: Ein österreichisch-ungarischer Flieger überflog Czernowitz. Außer wichtigen militärischen Beobachtungen sind auch seine Schilderungen vom Leben in der Stadt interessant. Auf dem Ringplatz herrschte lebhaftes Treiben. Das Rathaus war mit russischen Fahnen besetzt. Wahrscheinlich hatte eine kirchliche Feier stattgefunden, denn viele Soldaten verließen gerade die Kirche. Nachdem der Flieger schon längere Zeit über Czernowitz geflogen hatte, flog ein russisches Flugzeug auf; die Flugzeuge wechselten Schüsse,

jedoch kehrte der österreichisch-ungarische Flieger nach vierstündiger Abwesenheit unbeschadet zurück.

Türken in Galizien.

Zu der Meldung von dem bevorstehenden Eingreifen türkischer Truppen in Galizien sagt der schweizerische Major Du Bois in der „Neuen Zürcher Zeitung“ u. a.: Da die Türkei an anderen Fronten mächtige Armeen braucht, so ist wahrscheinlich, daß die nach Galizien geschickten Truppen nur Kontingente umfassen, die an einer durch andere Dispositionen nunmehr gesicherten Front verfügbar wurden und von dem orientalischen Kriegsschauplatz zu weit entfernt waren, als daß sie innerhalb nützlicher Frist hätten dorthin gebracht werden können, denn es braucht mehr als zwei Monate, um von Konstantinopel Truppen an die armenische Front zu schicken. Es bedeutet übrigens auch strategisch einen Vorteil für die Türken, die Russen in Galizien anzugreifen, denn sie schwächen die russische Front in Galizien und ziehen Reserven an, die sonst gewiß an der armenischen Front verwendet worden wären. Wir wissen, daß die Türken eine Armee von 50- bis 100 000 Mann an der rumänischen Front hatten. Es wären also diese Truppen, die ganz oder teilweise nach Galizien befördert worden wären. Aber der wichtigste Schluß, den wir ziehen können, ist der, daß die Türkei, wenn sie diese neue groß angelegte Aktion in enger Verbindung mit den anderen Armeen der Zentralmächte unternimmt, nicht daran ist, mit der Entente einen Sonderfrieden zu schließen, wie man es in gewissen Blättern der romanischen Schweiz lesen konnte, und man kann namentlich schließen, daß die Türkei, wenn sie ihre Truppen von der rumänischen Front wegnimmt, die Gewißheit hat, daß diese Truppen dort nicht mehr nötig sind, und daß sich dort in der letzten Zeit Ereignisse zutragen haben, die uns unbelannt sind, die aber die Lage gänzlich umgestaltet haben, da die Truppen, die bis jetzt dort gehalten werden mußten, plötzlich von der rumänischen Front weggenommen werden konnten.

Gegen das rumänische Kriegsgerede.

(o) Der rumänische Ministerpräsident Bratianu läßt antwortlich erklären: „Trotz des umfassenden Dementis, das wir gegen alle Erfindungen betreffend gefasste Beschlüsse, Befehle und ausgetauschte Unterzeichnungen gegeben haben, wird das Gerede fortgesetzt. Die angeführten angeblichen Ereignisse sind Phantasie, vor der wir die Öffentlichkeit bereits gewarnt haben. Es ist vorauszusetzen, daß nichts das Umlaufen falscher Gerüchte hindern wird. Wir können somit nichts anderes tun, als nochmals festzustellen, daß die angeblichen Informationen jeder Grundlage entbehren. Das Regierungsblatt wendet sich mit dieser Richtigstellung gegen die in verbandsfreundlichen Blättern erschienenen Mitteilungen über einen baldigen Eintritt Rumäniens in den Krieg und über den unmittelbar bevorstehenden Abschluß eines Abkommens Rumäniens mit den Verbandsmächten.“

Der neue rumänische Generalstabschef.

(TU) General Ilescu, der Staatssekretär im Kriegsministerium, wird demnächst zum Generalstabschef ernannt. General Tatu, der provisorisch die Geschäfte des Generalstabschefs versah, wird wegen Erreichung der Altersgrenze endgültig pensioniert.

Zur Abrüstung Griechenlands.

(TU) Die griechische Abrüstung ist nunmehr beendet. Der bulgarische Gesandte in Athen teilte der Regierung mit, daß den griechischen Reservisten von den bulgarischen Behörden jede Erleichterung zur Rückkehr nach Bulgarien oder Rumänien gewährt werden würde. Zu diesem Zweck werden Sonderzüge zur Verfügung gestellt.

Neue U-Bootserfolge.

(W) Dem Amsterdamer „Handelsblad“ wird aus Uniden über ein Segefecht an der schottischen Küste gemeldet: Das Gefecht spielte sich zwischen mehreren U-Booten — es steht nicht fest, wievielen — und den Pastrouillenschiffen „Nelly Hutten“, „Onward“ und „Eva“ ab. Das erste Schiff wurde in den Grund gebohrt, wobei drei Mann der Besatzung getötet wurden; die übrigen elf Mann wurden von dem Sertingslogger „Doggerbank“ aus Schöbeningen aufgenommen und in einem schottischen Hafen gelandet. Von den beiden anderen Schiffen mit je 14 Mann Besatzung hat man seitdem nichts gehört und man vermutet, daß sie mit Mann und

Maus gesunken sind. Von den elf Geretteten sind später drei ihren Wunden erlegen.

Untergang eines englischen Hilfskreuzers.

(TU) Einem Londoner Privattelegramm zufolge erhält sich dort dauernd das Gerücht von dem Untergange eines großen englischen Hilfskreuzers in der Nähe der Orkneyinseln. Der Hilfskreuzer soll auf eine Mine gestoßen sein. — (Es dürfte sich um den Dreadnought handeln, der nach einer amtlichen deutschen Meldung von einem deutschen U-Boot zwei Torpedotreffer erhalten hat.)

Englische Kriegsschiffe an der holländischen Küste.

(H) Der „N. Rotterd. Cour.“ meldet vom 27. Juli: Heute morgen wurde an der holländischen Küste fünf Meilen südwestlich des Maasfischers ein englisches Kriegsschiffsgeschwader, aus drei Zerstörern, zwei Torpedobooten, zwei Unterseebooten und zwei Wasserflugzeugen bestehend, gesichtet.

Russische U-Boote vor der schwedischen Küste.

Nach einer Stockholmer Meldung der „Aftn. Jtg.“ wurden Mittwoch nacht zwei russische U-Boote in der Nähe von Hernösand sichtbar, also an derselben Stelle, wo die „Cyra“ torpediert wurde. Zwei schwedische Torpedobooten erhielten deshalb die Weisung, dorthin zu fahren, um einer etwaigen neuen Neutralitätsverletzung vorzubeugen.

Vor der Ausfahrt der „Deutschland“.

Nach dem „Vol.-Anz.“ berichten englische Blätter aus Washington, daß die Vereinigten Staaten bei der Abfahrt der „Deutschland“ maritime Maßnahmen treffen würden, um zu verhindern, daß die Kreuzer der Alliierten in ihrem Eier, die „Deutschland“ angreifen, die amerikanischen Territorialgewässern überschreiten und die Neutralität verletzen. Die „Deutschland“ sei, nachdem die letzten Vorbereitungen getroffen waren, jetzt zur Abfahrt bereit.

Was England von Amerika zu fordern wagt.

Funkpruch vom Vertreter des B. I. B.: Der internationale Nachrichtenendienst meldet aus Washington: England hat wissen lassen, daß es die amerikanische Regierung für etwaige Verluste verantwortlich machen will, die seinem Handel durch das Unterseehandelschiff „Deutschland“ verursacht werden sollten. An amtlicher Stelle wird bestätigt, daß die amerikanische Regierung die Verantwortung dafür übernimmt. Regierungskreise sehen in der Haltung Englands den Versuch, in der Frage der „Deutschland“ eine erste Probe zu machen, und es wurde festgestellt, daß England weiterhin dabei beharret: 1. daß die „Deutschland“ ihrem Wesen nach ein Kriegsschiff sei und inslande, Gefährde gegen den britischen Handel zu verurteilen; 2. daß Amerika bestimmen solle, daß ihr nicht erlaubt werde, die Dreimeilen-grenze unter Wasser zu passieren. In diesen Hauptfragen ist bekanntlich die Ansicht der Vereinigten Staaten der der Alliierten entgegengesetzt. Man nimmt an, daß vor der Ausfahrt der „Deutschland“ den Alliierten mitgeteilt werden wird, daß Amerika sich nicht für berechtigt halte, sich darin einzumischen, wie die „Deutschland“ die Dreimeilen-grenze passiert. Das Staatsdepartement erwartet, daß sich die Frage erheben werde, ob es zulässig ist, daß Kriegsschiffe der Alliierten sich versammeln, um die „Deutschland“ abzufangen. Das Marineministerium hat die Verurteilung bestätigt, die Umstände könnten eine Vernehmung der Seestreitkräfte zur Verwahrung der Dreimeilen-grenze verlangen, um der „Deutschland“ fair play zu verschaffen.

Entziehung britischer Titel und Orden.

(W) Meldung des Reutersbüros. Im Unterhause teilte heute Asquith, veranlaßt durch dringend geäußerte Wünsche des Hauses, mit, daß die Regierung dem König raten werde, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um den Herzog von Cumberland, den Herzog von Albany und den Prinzen Albert von Schleswig-Holstein aller britischen Titel und Orden zu entkleiden.

Die böse deutsche Funkentelegraphie.

(TU) Italienische Blätter melden voller Enttäuschung, daß es seit einiger Zeit unmöglich geworden sei, die Seereschiffe des Generalis Cadorna auf radiotelegraphischem Wege abzuhören, da die deutschen Funkprüche alles andere überbieten. Die deutsche Station sei so mächtig geworden, daß sie, wenn auch nicht die Station des Eiffelturms, so doch die Station Col Tano völlig ausschalte. So komme es, daß die deutschen Generalstabsberichte das Weltmeer und die fremden Weltteile überschwemmen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wie die „Aftn. Jtg.“ aus Kopenhagen erfährt, ist der dortige englische Gesandte Lowther plötzlich abberufen worden. Als Nachfolger wird dem Blatte „Köbenhavner“ zufolge Sir William Paget genannt.

Allerlei Kriegsbilder.

Besuche der in der Schweiz Internierten.

(W) Den Angehörigen der in der Schweiz internierten deutschen Zivilgefangenen ist es ebenso wie denen der internierten deutschen Kriegsteilnehmer jederzeit gestattet, zu ihrem Besuch dorthin zu reisen. Als Ausweis für die Reise ist ein Auslandspaß nach der kaiserlichen Paßverordnung vom 21. Juni 1916 erforderlich. Die Angehörigen (Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte) der Internierten werden auf den deutschen Staatseisenbahnen in der 2., 3. und 4. Wagenklasse zum halben Fahrpreis befördert. Die Fahrkarten werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund des vorgeschriebenen Ausweises der Ortspolizeibehörde verabsichtigt, der den Namen des Reisenden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reiseweg und die mit Stempel und Unterschrift versehene Bescheinigung enthalten muß, daß die Reisenden Angehörige in der Schweiz internierter deutscher Kriegsteilnehmer oder Zivilgefangener sind. Auch entferntere Verwandte erlangen diese Fahrpreisermäßigung, wenn der Ausweis die polizeiliche Bescheinigung enthält, daß die nächsten Angehörigen nicht mehr leben oder aus Alters-, Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind.

Englischer Seeraub.

(W) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der schwedisch-amerikanische Dampfer „Stochholm“, der seit mehreren Wochen in Österborg zurückgehalten wurde, ist gestern in Göteborg eingetroffen. Er mußte bei seinem Aufenthalt in England 900 Tonnen Blei, die für die schwedische Regierung bestimmt waren, und 350 Tonnen Leder, die für die schwedische Seeresverwaltung bestimmt waren, zurücklassen.

Der Gesamtwert des feindlichen Eigentums in England.

(66) Der Präsident des britischen Handelsamtes erklärte, daß der Gesamtwert des feindlichen Eigentums, das durch die britischen Behörden in Zwangsverwaltung genommen worden ist, 6 500 000 Pfund beträgt. Hieron werden 4 500 000 Pfund durch den öffentlichen Verwalter des englischen Schatzamtes verwaltet, 2 000 000 Pfund von Seiten des Handelsamtes.

Verstärkung der holländischen Zollbeamten.

(66) Holländische Blättermeldungen zufolge sind die Zollbeamten, die zur Unterdrückung des Schmuggels an der holländischen Grenze postiert sind, im Laufe des ersten Kriegsjahres um 2000 militärische Hilfsbeamten verstärkt worden. Wie das „Handelsblad“ mitteilt, ist diese Zahl weiterhin um 500 Zollhilsbeamten vergrößert worden, die man dem Seere entnommen hat. Diese Leute werden ausschließlich an der deutsch-holländischen Grenze verwendet. Die holländischen Gerichte sind mit Schmuggelprozessen geradezu überschwemmt.

Besserung des norwegisch-deutschen Handels.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Seit dem Frühjahr hat sich der Seehandel mit Deutschland, der seit Beginn des Krieges fast ganz unterbrochen war, täglich gebessert. Deutsche Handelsschiffe sind jetzt an der norwegischen Nordwestküste wieder häufiger anzutreffen. Auch der Handel über Land hat sich bedeutend gebessert, besonders findet wieder eine Einfuhr aus Deutschland an Maschinen und anderen industriellen Erzeugnissen statt.

Großfeuer in Mailand.

(W) Auf dem Bahnhof in Mailand brach in einem Baumwolllager, in dem Ballen für 780 000 Lire lagern, Feuer aus.

Westfalen u. Rheinland.

Vorn Jahr.

Börse, 29. Juli. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sprangen wir am 28. Juli bei Givensy, in den Argonnen und bei Bauvaux mit Erfolg. Nördlich des Nemen blieb die Lage unverändert. Nordöstlich von Suwalki besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. In der Grenze zwischen Ostpreußen und Bessarabien wurde eine stark ausgebauten russische Stellung von kroatischer Landwehr überfallen; der Feind stürzte nach blutigem Handgemenge. Im Vorfeld des Brückenkopfes von Gbrz räumten die Italiener ihre Stützstellungen und gingen in die Linie zurück, die sie vor der Schlacht inne hatten.

Kamen, 29. Juli. (Verschiedenes.) In zahlreichen Lieferungsverträgen findet sich die Klausel, daß force majeure (höhere Gewalt) den Verkäufer einer Ware von der Vertragserfüllung überhaupt oder doch von der Pflicht rechtzeitiger Lieferung entbindet. Dieser Klausel kommt nach der maßgebenden Ansicht des Reichsgerichts die gleiche rechtliche Wirkung zu wie der eigentlichen Kriegsklausel, da der gegenwärtige Weltkrieg als „höhere Gewalt“ im Sinne dieser Klausel anzusehen ist. Es ist also auch nach der force-majeure-Klausel der Verkäufer unbedingt und ohne weiteres vom Vertrage frei geworden bzw. von Einhaltung der Lieferfrist entbunden, wenn infolge des Krieges der Geschäftsbetrieb des Verkäufers wesentlich beeinträchtigt ist (das letztere wird in der Regel ohne weiteres zu bejahen sein). Darauf, ob der Verkäufer tatsächlich noch liefern kann, kommt es nicht an; vielmehr tritt die befreiende Wirkung der Klausel ein, ohne daß Unmöglichkeit der Leistung für den Verkäufer vorzuliegen braucht.

(Frachtfurkundenstempel.) Am 1. August dieses Jahres treten wichtige Änderungen der Bestimmungen des Reichsstempelgesetzes hinsichtlich der Stempelpflicht der Eisenbahnfrachtfurkunden in Kraft. Während gegenwärtig nur Frachtfurkunden über Wagenladungen dem Stempel unterliegen, sind künftig auch solche über Stückgut (Fracht- und Eilfracht) sowie Expressfrachten, für die ohne Unterschied nach der Höhe der Fracht ein fester Stempel erhoben wird, stempelspflichtig. Gepäckstücke über aufgegebenes Reisegepäck sind dagegen nicht stempelspflichtig. Der Stempel für Wagenladungen ist erhöht, jedoch in der Berechnung vereinfacht. Eine Berechnung des Stempels nach dem Abgewicht und Frachtfuß für 10 Tonnen entfällt; entscheidend ist lediglich der Betrag der Fracht bis oder über 25 Mk. Ob der Stempel für Stückgut oder für Wagenladungen zu berechnen ist, richtet sich nach der Frachtberechnung. Die Stempelpflicht betragen für Frachtstückgut und Expressgut 10 Pfg., Eilfrachtgut 20 Pfg. Frachtgut in Wagenladungen: bei einem Frachtbetrag von nicht mehr als 25 Mk. 1,00 Mk., bei höheren Beträgen 2,00 Mk. Eilgut in Wagenladungen: bei einem Frachtbetrag von nicht mehr als 25 Mk. 1,50 Mk., bei höheren Beträgen 3,00 Mk. Die Steuerbefreiung für Wagenladungen ermäßigen sich auf die Hälfte, wenn das Abgewicht des Wagens weniger als 10 Tonnen beträgt. Befreit sind: Urkunden über Sendungen, die frachtfrei zu befördern sind, Urkunden über die Beförderung von Milch, soweit sie nicht in Wagenladungen erfolgt, und Urkunden über Durchführungen im internationalen Verkehr. Duplikate, weitere Ausfertigungen, Abschriften der Frachtfurkunden unterliegen dem Stempel nicht. Der Sammelverkehr der Speditionen unterliegt einer besonderen Stempelabgabe, die nicht durch die Eisenbahn erhoben wird. Der Frachtfurkundenstempel der Eisenbahn wird jedoch auch für Sammelabgaben berechnet. Der Stempel wird entrichtet durch Verwendung von Frachtfurkunden mit eingedrucktem Stempel oder durch Aufkleben von Reichsstempelmarken auf der Urkunde. Die Stempelmarken lauten auf Steuerbeträge von 10, 20, 75 Pfg., 1, 1½, 2 und 3 Mk.; die gestempelten Vordrucke für Frachtbriefe lauten auf Steuerbeträge von 10 und 20 Pfg., die für Eisenbahnpalettenadressen auf 10 Pfg. Bei Wagenladungen wird, wie bisher, der Stempel von der Versand- oder Empfangsstation verwendet; dagegen ist bei Stückgut- und Expressgutsendungen der Absender verpflichtet, auf die Frachtbriefe und Eisenbahnpalettenadressen die Stempelmarken in dem vorgeschriebenen Betrage selbst aufzuleben, sofern er nicht Frachtbriefe oder Palettenadressen mit eingedrucktem Stempel verwendet. Die Stempelmarken muß an der für den Annahmestempel bestimmten Stelle (rechts unten im Frachtbriefe) aufgeklebt sein. Die Absender müssen daher in Zukunft sich die Stempelmarken von 10 und 20 Pfg. bez. die entsprechenden Vordrucke mit eingedrucktem Stempel vorher besorgen. Diese Werte werden bei allen Gepäc, Eilgut- und Güterabfertigungen verkauft. Zur Vermehrung von Zurückweisungen der Frachtbriefe wird dem Auflieferern dringend empfohlen, die vorstehenden Bedingungen zu beachten. Nähere Auskunft über die neuen Bestimmungen geben die Abfertigungsstellen.

Ueber die Einführung der Reichsstempelkarte ist die Bundesratliche Verordnung in nächster Zeit zu erwarten. Die seit Wochen im Kriegsernährungsamt gepflogenen Verhandlungen sind vor ihrem Abschluß. Dabei wird auch die Frage der „Klimberationen“ ihre Lösung finden. Den Kindern unter sechs Jahren das Fleisch ganz zu entziehen, war keinen Augenblick geplant, wohl aber wird die Reichsstempelkarte für alle noch nicht schulpflichtigen Kinder halbe Rationen vorsehen. Auch die Neuordnung des Verkehrs mit Eiern durch eine Bundesratsverordnung steht schon für die nächsten Tage in Aussicht.

(Der Verkehr mit Petroleum.) Durch eine im Reichsgesetzblatt und im amtlichen Teil des Reichsanzeigers veröffentlichte Bekanntmachung betreffend Änderung der Ausführungsbestim-

mungen zu den Bekanntmachungen über die Höchstpreise von Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 1. Mai 1916 wird der Verkauf von Petroleum zu Leuchtzwecken vom 21. August 1916 an wieder gestattet. Im übrigen bleibt es bei der Anmelde- und Abgabepflicht für das Petroleum an die Zentralfstelle für Petroleumverteilung G. m. b. H.

(Die Gemüseernte-Aussicht.) Wie die Marktberichte des Deutschen Pomologenvereins (Eisenach) mitteilen, stehen überall sehr reiche Gemüseernten in sicherer Aussicht; die Preise werden voraussichtlich demgemäß fallen. Blumenkohl ist auf den Hauptmärkten bereits auf die Hälfte des Preises, den er vor 14 Tagen bis 3 Wochen hatte, gesunken; auch Kohlrabi, Möhren und anderes mehr ist wesentlich billiger geworden — selbstverständlich im Großhandel. Dagegen werden, wie der Deutsche Pomologenverein weiter mitteilt, die Aussichten für die diesjährige Obstrente, im besonderen die Apfelernte, ungünstiger. Von einer deutschen Birnenernte kann man in diesem Jahre leider gar nicht reden, und Pflaumen fehlen auch in den süddeutschen großen Anbaubereichen, während es glücklicherweise in Sachsen, Schlesien, Posen, Pommern, Mecklenburg und an der Unterelbe, im alten Lande und Hannover eine gute, teilweise reiche Pflaumen-ernte geben wird.

(Militärurlaub und Gewährung des Verpflegungsgeldes.) Bei Gewährung des Militärurlaubes hatten sich nach Mitteilungen von Soldaten Ungleichheiten ergeben, indem an einzelnen Stellen das Verpflegungsgeld zwar zugewilligt wurde, wenn der Soldat Heimaturlaub beantragt, dagegen nicht bei Erholungsurlaub. Auf Wunsch der Soldaten hat sich der Reichstagsabgeordnete Marquardt an das Preussische Kriegsministerium gewandt, indem er die Anschauung ausdrückte, daß bei Militärurlaub unter allen Umständen Verpflegungsgeld gezahlt werden müsse, sofern es sich nicht um regelmäßig wiederkehrende Urlaube handele oder der Urlaub während des Urlaubs gegen angemessenes Entgelt beschäftigt wird. Das Preussische Kriegsministerium antwortet auf die Eingabe, daß bei Urlaubsbewilligungen von Mannschaften und Unteroffizieren Wohnung und Verpflegungsgeld zugewilligt sind, gleichgültig, ob es sich um Heimat- oder Erholungsurlaub handelt. Dagegen werden bei häufig wiederkehrendem Urlaub — Sonntagsurlaub und dergleichen — sowie bei Urlaubsbewilligungen zu Hilfeleistungen in fremden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben keinerlei Gehaltszuschüsse gewährt.

Der Goldbestand unserer Reichsbank beträgt gegenwärtig 2½ Milliarden Mark. Wie wir erfahren, befinden sich aber noch immer über 600 Millionen Mark gemünzten Goldes im freien Verkehr; außerdem bemittelt man den Wert des in verschiedenen Formen vorhandenen Rohgoldes auf über 2 Milliarden Mark. Für den Friedensschluß und die dann eintretenden vielfachen Anordnungen ist es von der größten Bedeutung und für unser ganzes Volk von höchstem Vorteil, daß der Goldbestand so hoch wie nur irgend möglich ist. Soll unser Wirtschaftsleben nach dem Kriege bald wieder in sichere und geregelte Bahnen gebracht werden, so muß die Reichsbank reiches Goldvorräte zur Verfügung haben. Darum bedauert sich jeder selbst, der aus Viehhäusern Goldmünzen oder entbehrliche Goldsachen zurückhält. Der weitestgehende Gold- und Geldpolitik unserer Reichsbank verbanden wir unsere in den beiden Kriegsjahren glänzend bewiesene finanzielle Stärke, die imstande gewesen ist, ungeheure Anforderungen zu erfüllen. Jetzt gilt es auch für die Friedenszeit voranzufahren, damit lohnende Arbeit sofort beschafft werden kann. Die Geschäftsstelle der „Kamerer Zeitung“ wechselt zu jeder Zeit Gold in Papiergeld um.

Gartenfest zu Ehren der Verwundeten des hiesigen Reserve-Lazarets. Am Dienstag, den 1. August, nachmittags 3½ Uhr beginnend, findet im Garten und Saal des Herrn Bergheim ein Unterhaltungsabend für die Verwundeten des hiesigen Reserve-Lazarets statt, und werden die Bewohner von Kamen und Umgegend herzlich gebeten, daran teilzunehmen, um dadurch den Dank und das Interesse für die Verwundeten zum Ausdruck zu bringen. Gleichzeitig ist mit dem Unterhaltungsabend eine Ausstellung von Sachen, die die Verwundeten im Lazarett gearbeitet haben, verbunden, welche noch ergänzt werden durch einige Handarbeiten von Damen des Kriegsfrauenbundes. Die Sachen sind zu befechtigen und zu kaufen, und wird mancher gewiß gern etwas davon erwerben als Andenken an die große Zeit. Die Herzogliche Kapelle wird die Festbesucher durch Musikvortritte erfreuen. Ebenfalls haben hiesige Damen sich gern bereit gefunden, durch Niederborträge, Reigentanz und andere Unterhaltung unsern Verwundeten, und hoffentlich bei schönem Sonnenschein auch vielen Festteilnehmern, einige angenehme Stunden zu bereiten. Eintrittspreis 30 Pfg.

Kamen, 29. Juli. (Schöffengericht.) In der letzten Sitzung am vergangenen Donnerstag führte Herr Amtsrichter Schmidt den Vorsitz, die Anklagebehörde vertrat Herr Oberstadtschreiber Floer.

Ein nettes Pflänzchen ist der kaum 16 Jahre alte Knecht Ernst K. aus Westf. Wegen Betruges ist er schon einmal mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. Heute hatte er sich wieder wegen zweier Straftaten zu verantworten. Im Februar 1916 hat er dem Erbschaftsbesitzer Leme ein Fahrrad, welches dieser vor der Wirtschaft Schmidt in Kaiserlautern für kurze Zeit stehen hatte. Der Angeklagte ist geständig und gibt an, er habe schnell zur Zechen „Victoria“ nach Lünen gewollt und da habe er sich auf das Rad geschwungen und sei damit losgefahren. Später habe er es in der Wirtschaft Spielfeld in Weidingshofen niedergelegt. Wegen dieser Tat erhielt er 2 Wochen Gefängnis. Weiter hatte er sich wegen Diebstahls zu verantworten. Von April bis Juni 1916 war er als Knecht bei dem Expediteur Zopp in Langendreer beschäftigt und schloß mit einem anderen Knecht auf einem Zimmer. Der Letztere hatte eine Tasche, worin sich die vereinnahmten Expeditionsgelder befanden, des Nachts in dem

Zimmer. An dieser Geldtasche machte sich der Angeklagte zu schaffen und stahl daraus noch und nach 220 Mk. Auch in diesem Falle gibt K. die Tat zu, will aber nur 20–30 Mk. gestohlen haben. Dagegen spricht das Zeugnis des beschuldigten Knechts K., dem K. an einem Tage allein 98 Mk. fehlten. Mit Rücksicht auf das raffinierte Vorgehen des jungen Juristen erkannte das Gericht unter Einbeziehung der oben erwähnten 2 Wochen auf eine Gesamtstrafe von 7 Wochen. Wie der Amtsanwalt bemerkte, ist das Fürsorge-Erziehungsverfahren bereits eingeleitet, jedoch K. demnächst wohl in eine Erziehungsanstalt wandern muß.

Gefährliche Körperverletzung führte die Ehefrau des Bergmanns E. aus Dörberge auf die Anklagebank. Sie hatte am 11. Juni 1916 die Ehefrau Bernhardt mit einem Eimer und mit der geballten Faust geschlagen. Anlaß waren wieder mal häusliche Streitigkeiten, die beim Kinder-Bank ihren Anfang nahmen. Der Angeklagten wurden mildernde Umstände zugestanden und auf eine Geldstrafe von 20 Mk., evtl. 4 Tage Gefängnis, erkannt.

Einen Strafbefehl über 40 Mk. hatte die Ehefrau Wiedemeyer J. von hier erhalten, weil sie dem Hoggensbrot nicht die vorgeschriebene Menge Kartoffeln zugefügt hatte. Eine Probe, die das Nahrungsmittelamt Heeren entnommen hatte, bildete den Grund des Strafbefehls. Die 2 Gefüllten zeugten zwar, daß die vorgeschriebene Kartoffelmenge zugefügt sei, verwirklichten sich aber derart in Widersprüche, daß der Vorlesende sie mehrfach daran erinnern mußte, bei der Wahrheit zu bleiben. Auf Antrag des Amtsanwalts wird von der Bereidigung der beiden Gefüllten abgesehen. Der Sachverständige Dr. Bruck vom Nahrungsmittel-Untersuchungsamt in Hamm bemerkte, daß es leicht und einfach sei, Kartoffelzusätze herauszufinden. Bei dem chemischen Verfahren würden die gefochten Kartoffeln rot, während die Getreidemengen weiß würden. In dem bei J. entnommenen Brot hätten sich nur geringe Spuren von Kartoffeln gezeigt, die vorgeschriebene Kartoffelmenge sei auf keinen Fall beigegeben worden. Das Gericht nimmt also an, daß die Angeklagte die vorgeschriebene Menge Kartoffeln nicht zugefügt und damit gegen § 5 der Verfügung vom 31. Mai 1915 verstoßen hat. Die im Strafbefehl festgesetzte Strafe von 40 Mk. hält es für angemessen.

Grober Unfug und Sachbeschädigung führten die sechs jugendlichen Bergleute Wilhelm G. aus Bergkamen, Paul H. aus Bergkamen, Friedrich R. Marz R., Friedrich B. und August D. aus Kamen vor die Schranken des Gerichts. Nachdem sie die ganze Nacht vom ersten zum zweiten Hiertage durchgeschneht hatten, verlangten sie in einer Wirtshausstube am Morgen gegen 4 Uhr eine Flasche Sekt. Diese wurde ihnen verweigert, und darüber in Wut geraten, schlugen sie bei der Wirtin, Hadfeld, Schulte und Jühe am Kämmerer Fensterhaken ein und machten einen Raub, das die Wirtin aus dem Schlafe aufgeweckt wurden. Mit den Stößen wurden die Haken bearbeitet. Friedrich R., Paul H. und Friedrich B. geben zu, die Fensterhaken zertrümmert zu haben, an dem Baum will aber keiner beteiligt sein. Das Gericht diktiert für die sechs eine Geldstrafe von je 20 Mk., Fr. R., H. und P. erhalten außerdem wegen Sachbeschädigung je 10 Mk. Es wird für erwiesen angesehen, daß alle ruhestörenden Taten verurteilt haben. Der Vorlesende betonte, daß das Urteil sehr milde ausgefallen sei. Die Zeit sei viel zu ernst, um jetzt bis morgens 4 Uhr in den Kneipen zu liegen, das bei besonders unpassend von Jünglingen in dem jugendlichen Alter, in dem sich die Angeklagten befinden.

Verkaufte gnamte Gerstenkörner sollte der Landwirt Wilhelm L. aus Dörberge unbegleitet verkauft haben. L. hatte 18 Zentner gerastet; die eine Hälfte stand zu seiner Verfügung, die andere wurde ihm auf Antrag vom Landratsamt zum Verkauf freigegeben. Ein Vergehen konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daher erfolgte Freispruch. Einen billigen Hasenbraten wollten sich die Bergleute Robert B. und Josef M. aus Lünen beschaffen. Mit ungeheurer Eile wanderten sie am 27. und 28. Mai und am 1. Juni in das Jagdgebiet bei dem Gutsherrn Rade und jagten nach Hergenslust, jedoch ohne Erfolg. Dagegen kam die Polizei dahinter, nahm den „Waidmännern“ die Gewehre ab und brachte sie zur Anzeige. Vor Gericht gaben die Angeklagten die Tat zu. Die Strafe lautete auf 45 Mk., evtl. 9 Tage Gefängnis. Die Schußwaffen wurden eingezogen.

Verleitet und bedroht sollten die Eheleute Johann E. aus Dörberge die Ehefrau Friedrich Kranz aus Dörberge haben. Die Verhandlung ergab, daß sich beide Parteien mit den schönsten Hofenamen belegt hatten und daß eine Bedrohung nicht in Frage komme, da diese nicht ernst gemeint gewesen sei. Es erfolgte Freispruch.

Metzler, 29. Juli. (Evangelischer Arbeiter- und Bürgerverein.) Die stattgehabte Versammlung des hiesigen Evangel. Arbeiter- und Bürgervereins hatte sich wieder eines regen Besuches zu erfreuen. Auch das weibliche Geschlecht war erfreuenlicherweise zahlreich vertreten. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Vortrag des Herrn Lehrer Wiedenborf, welcher letzterer als Unteroffizier im Inf.-Reg. Nr. 55 auf dem westlichen Kriegsschauplatz zweimal — Herbst 1914 und Herbst 1915 — verwundet, gegenwärtig als Garnisonsoffizier seinen alten Dienst an der Schule in Kaiserlautern verrichtet. Das Thema lautete: „Meine Kriegserlebnisse.“ Ausgehend von dem Tage der Mobilmachung, wußte Herr M. die Zuhörer während 1½ Stunden bis zum letzten Augenblick zu fesseln. Gerade durch die schlichte, einfache Art der Schilderung alles Erlebten, frei von allem künstlichen Beiwerk, die eigene Person kaum erwähnend, wurde man gezwungen, dem Redner auf allen seinen Zügen und Taten zu folgen, bis er nach der zweiten Verwundung im Lazarett in Kaiserlautern, wo er insofern Heilung fand, daß er den durchschossenen Arm notdürftig bewegen kann. Nachdem im Anschluß hieran das Lied „Ich hab' einen Kameraden“, gemeinschaftlich gesungen, wurde Herrn M. namens der Versammlung herzlicher Dank ausgesprochen. — In seinem Schlusswort wies der Vorlesende die Erschienenen darauf hin, doch stets in Dankbarkeit gegen unsere Feldgrauen in der Kampffront denken und sich zu sein, welche Strapazen und Entbehrungen, welche Qualen Leibes und der Seele sie Tag und Nacht

durchstehen müssen; die eigene Not für uns unter der Front könne dann gar leicht ertragen werden. Darum: „Ausbarren! Vorwärts mit Gott!“ — Laut einstimmigen Beschlusses sollen die im Felde stehenden Mitglieder wieder mit einem Briefchen erlöst werden. Ihre Dankschreiben bezüglich der letzten Sendung kamen noch zur Verlesung; weiterhin das Protokoll der vorigen Versammlung. — Wie begonnen, so auch wurde geschlossen mit Gesang zweier Strophen des Liedes: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Böden, 29. Juli. (Kriegsauszeichnung.) Der Musikführer Julius Gräfe, im Landwehrbataillon Nr. 13, Sohn des Herrn Karl Gräfe in Böden, erhielt das Eisener Kreuz.

Bergshofen, 28. Juli. (Kreistag.) Am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr, beabsichtigt die Kreisverbands- und Junglingsvereine der Synode Lüne in der evangelischen Kirche in Bergshofen ihr diesjähriges Kreistag zu feiern. Herr Pastor Schulze-Heer an wird die Festpredigt halten. Außerdem wird der Kreispräsident, Herr Pastor Ziegenmeyer-Wiedede, über die Arbeit der Kreisverbands seit dem letzten Kreistag 1914, und ein Vertreter des Westdeutschen Junglingsbundes über die Arbeit in den Soldatenheimen an der Westfront berichten. Das Schlusswort hat Herr Pastor Leme-Bergshofen übernommen. Einige Deklamationen und Vorträge sind vorgesehen. Die Mitglieder der evangelischen Gemeinde sind zur Teilnahme an diesem Feste herzlich eingeladen.

Wattenfeld, 27. Juli. (Säuglingsverleihung bei der Butterpolenstraße.) Ein amüsantes Vorfall wird aus einer Nachbargemeinde Wattenfelds berichtet. Wie gewöhnlich hatte sich auf dem Vorplatz eines Verkaufshauses eine große Anzahl Frauen eingefunden. Eine Frau, die ein kleines Kind auf dem Arm trug, erregte das Aufmerksamkeits der Postbeamten. Mit den Worten: „Kommen Sie herein, das Stehen wird Ihnen wohl sauer werden!“ lud er sie ein, ins Haus zu treten, um außer der Reihe abgefertigt zu werden. Die Frau folgte gern der freundlichen Aufforderung und wurde auch bald bedient. Als sie zurückkam, bat eine Bekannte, „So, Kallie, nur läßt man das Blase ab!“ Mit dem Kind auf dem Arm drängte sich auch diese Frau vor, um vom dem Auge des Geheles gesehen zu werden. Der Trid gelang und bald war auch sie im Besitz der gewünschten Lebensmittel. Als aber das Kind zum dritten Male mit einer anderen Mutter auftauchte, konnte sich der Beamte, auf die Neugierigkeit der Kinder hinweisend, nicht enthalten, zu fragen: „J, den Dunner noch ens, dat sin so woll Drilling!“

Düsseldorf, 27. Juli. (Maffenbesetzung.) Wie schon mitgeteilt, sollte am 26. d. M. mit den städtischen Maffenbesetzungen begonnen werden, täglich sollten 16.000 Portionen ausgegeben werden. Wie jedoch in der heutigen Stadtverordnetenversammlung von der städtischen Verwaltung mitgeteilt wurde, sind bisher nur 3.500 Besetzungen erfolgt.

Krefeld, 28. Juli. (Diebstahl verurteilt.) In der Nacht zum 7. Juli war zwischen Hieseln und Krefeld der Oberleitungsdraht der Kleinbahn auf einer Strecke von einigen hundert Metern gestohlen worden. Es handelte sich um Kupferdraht von 238 Kilo im Werte von 1000 Mk. Vor der Strafkammer stand deshalb der Freier Joh. G. S. Mann aus Pimonskovo im Kreise Marienwerder. Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten verurteilt.

Köln, 28. Juli. (Schweres Eisenbahnunglück.) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich vor dem Bahnhof Köln-Ehrenfeld ein schweres Eisenbahnunglück. Ein von Wachen kommender Personenzug entgleiste, vier Wagen stürzten um. Zwei Personen waren sofort tot, 20 wurden schwer verletzt. Außerdem trug eine Anzahl Fahrgäste leichte Verletzungen davon. Der Zugverkehr ist nicht gestört.

Aus aller Welt.

Ein Berliner Kaufhaus behördlich geschlossen. Das Oberkommando in den Marken teilt mit: Auf Anordnung des Oberkommandos sind die gesamten Geschäftsräume der großen Modewaren-Firma Gustav Cords zu Berlin, Leipziger Str. 33/35, wegen übermäßiger Preissteigerung einstweilen geschlossen worden, bis die Firma der Anordnung des Oberkommandos gemäß ihre Verkaufspreise entsprechend den gesetzlichen Vorschriften über die Verkaufspreise der Waren, Waren- und Strichwaren richtig gestellt haben wird.

Weibliche Gerichtsvollzieher. Das Amtsgericht in Oberburg hat die Frauen von zwei eingezogenen Gerichtsvollziehern zur Stellvertretung ihrer Männer für die Dauer der Abwesenheit der letzteren bestellt und verpflichtet.

Uberschwemmung. Infolge der in den letzten Tagen im Quellgebiet des Pregels niedergelassenen großen Regengüssen bildet das ganze Flußtal des Pregels und der Deime bei Tappan in Ostpreußen einen großen See. In Weßlau feste der Pregel die niedrig gelegenen Straßen unter Wasser.

Goldsammlung der Kamener Zeitung.

An Goldgeld gingen ferner bei uns ein: Fr. D. Sch. (2 Kaiser Friedrich-Geldmarkstücke) 20.— Mk. Bisher quittiert 23.970.—

Sa.: 23.990.— Mk. Weiteres Gold nehmen wir gern entgegen. Geschäftsstelle der „Kamerer Zeitung“.

